

Fortschrittsbericht 2018

Beratungsstellen

„Ankommen im Quartier“ (AiQ)

Geflüchtete auf dem Weg in die Bremer Gesellschaft

Impressum

Herausgeber: Freie Hansestadt Bremen
Die Senatorin für Soziales, Jugend, Integration und Sport
Referat 3-01
Bahnhofsplatz 29, 28195 Bremen
www.soziales.bremen.de
Bremen, im Mai 2019

Arbeitsgruppe
Leitung: Renate Siegel
Renate Beck, Markus Grünewald, Andrea Hapke, Sarah Hasberg, Georg Henschel,
Johanna Höfer, Marei Radke, Melanie Wille-Bartsch,



Creative Commons Namensnennung 4.0

Diese Lizenz ermöglicht nicht die Nutzung des Hoheits- und Wahrzeichen der Freien Hansestadt Bremen, der Bilder, Logos oder personenbezogener Daten.

Inhalt

Seite		
0.	Vorbemerkung	4
1.	Beratungstätigkeiten „Ankommen im Quartier“ (AiQ)	4
1.1.	Gröpelingen	4
1.2.	Hemelingen	7
1.3.	Huchting	10
1.4.	Huckelriede	12
1.5.	Kattenturm	14
1.6.	Lüsum	16
1.7.	Neue Vahr	19
1.8.	Schweizer Viertel	22
1.9.	Kontaktdaten der Beratungsstellen	25
2.	Daten und Einschätzungen zu den Tätigkeitsbereichen der Beratungsstellen „Ankommen im Quartier“ (AiQ) im Jahr 2018	27
2.1.	Veranstaltungen	27
2.2.	Anzahl der Beratungen in Beratungsstellen	27
2.3.	Beratungsthemen	32
2.4.	Einschätzungen und Eindrücke der Mitarbeiter/-innen	34
Anhang		
	Pressespiegel	37

Bericht zur Weiterentwicklung der Beratungsstellen „Ankommen im Quartier“ (AiQ) im Jahr 2018

0. Vorbemerkung

Mit Hilfe des Integrationsbudgets des Bremer Senates zur Soforthilfe für die Unterbringung und Versorgung von Geflüchteten wurden ab November 2016 in acht Quartieren, die als Gebiete mit besonderen Entwicklungsbedarfen gekennzeichnet sind und in denen sozialraumbezogene Programme (WiN, LOS, Soziale Stadt, BiWAQ) eingesetzt werden, acht Beratungsstellen für Geflüchtete eingerichtet. Diese Beratungsstellen haben den Auftrag, neu zuziehenden Geflüchteten in allen Fragestellungen des täglichen Lebens Hilfen anzubieten bzw. weiter zu vermitteln. Im Jahr 2018 wurde der erste Bericht zu den Tätigkeiten der Beratungsstellen im Jahr 2017 vorgelegt. Nachstehend erfolgt eine Bilanzierung des Jahres 2018.

1. Beratungstätigkeiten „Ankommen im Quartier“ (AiQ)

Nachfolgend berichten die Beratungsstellen über die Tätigkeitsverläufe für das Jahr 2018.

1.1. Gröpelingen



Die Beratungs- und Anlaufstelle für Geflüchtete im Stadtteil Gröpelingen befindet sich im Bewohnertreff der Wohnanlage an der Rostocker Straße, in der seit einigen Jahren das nachbarschaftliche Zusammenleben durch Begegnung und gemeinsame Aktivitäten gefördert wird.

Die Beratungsstelle in Gröpelingen hat bereits zwei Personalwechsel mit mehrmonatigen Nichtbesetzungszeiten gehabt und ist seit Mai 2018 wiederbesetzt. Mittlerweile konnte sie sich neu etablieren. Das zeigte sich deutlich in der Anzahl der täglichen Beratungen. Als zusätzliches Angebot der sozialen Infrastruktur ist „Ankommen im Quartier“ ein großer Gewinn für den Stadtteil. Gröpelingen ist durch seine Vielfalt an unterschiedlichen Kulturen gekennzeichnet, was ihn auch zu einem sehr besonderen und herausfordernden Stadtteil macht.

Aufgrund der vorherigen Vakanz der Stelle war die Anfangszeit im Jahr 2018 durch erneute Bekanntmachung im Stadtteil bei den einzelnen Einrichtungen und bei den Bewohner*innen des Stadtteils geprägt.

Die Beratungsstelle „Ankommen im Quartier“ unterstützt vor allem diejenigen geflüchteten Menschen, die neu nach Gröpelingen zuziehen, vorrangig aus den umliegenden Übergangswohnheimen, aber auch aus anderen Stadtteilen kommen. Im Gegensatz zu anderen Beratungsstellen im Stadtteil zeichnet sich diese Beratungsstelle dadurch aus, dass sie ein sehr niedrigschwelliges Angebot für die Neuzugezogenen darstellt. Durch Mundpropaganda über Freunde, Nachbarn, Familienmitglieder und Ehrenamtliche sowie über die Netzwerke hat sich schnell herumgesprochen, dass die Beratungsstelle wiederbesetzt ist. Im Laufe der Monate kamen immer mehr Menschen in die festen Sprechstunden, die zwei Mal wöchentlich stattfinden, so dass diese inzwischen bei weitem nicht mehr ausreichen. Neben den Sprechstunden und den vergebenen Terminen wird die Beratungsstelle täglich von mehreren Ratsuchenden aufgesucht.

Im Vergleich zum Vorjahr 2017 kommen viele Menschen – ca. 80 % - aus den westafrikanischen Ländern, wie z. B. Ghana, Nigeria oder Eritrea. Aber auch Menschen aus Afghanistan und Syrien nehmen das Angebot wahr. Die meisten Beratungsgespräche finden auf Englisch oder auf Deutsch statt. Die Sprache war bis jetzt noch kein Hinderungsgrund für die Durchführung der Beratungen. Zu den Ratsuchenden zählen sowohl Familien als auch alleinstehende Männer und alleinerziehende Frauen mit oftmals mehreren Kindern.

Es bestehen mehrere Beratungsschwerpunkte. Einen großen Prozentsatz machen Themen in Bezug auf behördliche Anliegen aus. Auch wenn viele geflüchtete Menschen inzwischen sehr gut Deutsch sprechen, lesen und verstehen können, ist für einen Großteil von ihnen die deutsche Bürokratie eine enorme Herausforderung, bei der sie Unterstützung suchen. Hinzu kommen individuelle Anliegen mit dem Jobcenter, dem Amt für Soziale Dienste, Inkasso-Services oder der Familienkasse. Einen weiteren großen Anteil an der Beratung haben Verbraucherfragen. Dazu zählen zum Beispiel: Führerschein, Schwierigkeiten mit Verträgen jeglicher Art, verschiedene Konten, Bausparverträge oder Wohnungssuche aufgrund von Nachwuchs. Wenn geflüchtete Menschen wegen einer Arbeitsaufnahme nach Bremen umziehen, bedarf dies verwaltungstechnischer Unterstützung. Die Familien und Mütter kommen mit Themen wie Kindergartensuche, Schulwechsel aufgrund von Umzug oder Schwierigkeiten in der Schule in die Beratung. Dadurch hat sich auch eine gute Zusammenarbeit mit den umliegenden Kindergärten und Schulen entwickelt. Im Vergleich zum Vorjahr ist der Zugang zum Arbeitsmarkt bzw. zum Ausbildungsmarkt ein weiterer Schwerpunkt der Beratungsarbeit geworden. Die Bandbreite der Möglichkeiten, welche Ausbildung, Weiterbildung oder welches Berufsfeld passend ist, stellt viele Menschen vor eine enorme Herausforderung. Hinzu kommt häufig finanzielle Engpässe geflüchteter Menschen, weshalb eine mehrjährige Ausbildung oft ein problematisiertes Thema in der Beratung ist.

Voraussichtlich im Herbst 2019 wird die Beratungsstelle „Ankommen im Quartier“ aus dem Bewohnertreff Rostocker Straße in die Stadtteilbibliothek Gröpelingen umziehen. Die Stadtteilbibliothek hat sich in ihrer eigentlichen Aufgabe als Bibliothek in

den letzten Jahren immer mehr zu einem Informations- und Dienstleistungszentrum entwickelt. Momentan befinden sich in ihren Räumlichkeiten der Bürgerinformations-Service, der Gesundheitstreffpunkt West, die Verbraucherberatung, eine Sprechstunde des Jobcenter West, eine Fahrradwerkstatt der Malteser sowie ein Sprachcafé. Mit dem niedrigschwelligen Angebot für geflüchtete Menschen wird das vorhandene Angebot ergänzt, die Kooperation wird vereinfacht und die Menschen finden Unterstützungs- und Beratungsangebote komprimiert an einem zentralen Ort im Stadtteil. Daher wird durch den Umzug ein verbesserter Zugang zum Klientel erwartet.

Kooperationen

Zu den Kooperationspartnern zählen das Sprachcafé der Malteser, unterschiedliche Migrationsberatungsstellen – z.B. der AWO und der Caritas -, das Haus der Familie in Walle, die Übergangswohnheime in Walle und in der Überseestadt, der Gesundheitstreffpunkt West, die Verbraucherberatung, die Stadtteilbibliothek West, der BürgerinformationsService, verschiedene Sprachschulen, der Bewohnertreff Rostocker Straße, Behörden und viele weitere. Mit allen Kooperationspartnern findet ein reger kollegialer Austausch statt. Das gemeinsame Ziel ist es, im Stadtteil das vorhandene Netzwerk für die Bewohner*innen auszuweiten und zu festigen.



Büro „Ankommen im Quartier“ am Standort im Bewohnertreff Rostocker Straße

1.2. Hemelingen



Durch die Größe des Einzugsbereiches war es im Jahr 2018 immer wieder notwendig, sich in den verschiedenen Arbeitskreisen sowie bei Sprachkurs- und Jugendhilfeträgern bekannt zu machen. Die Vernetzung innerhalb des Quartiers und innerhalb des Mehrgenerationenhauses und Familienzentrums „MOBILE“, in dem die Beratungsstelle angesiedelt ist, ermöglicht eine gute Zusammenarbeit und eine schnelle Verständigung zu den Beratungsbedarfen. Das MOBILE bietet mit seinen zahlreichen Angeboten und Projekten eine schnelle und umfassende Unterstützung.



Beratungsstelle „Ankommen im Quartier“ im Familienzentrum Mobile

Die Beratungsstelle „Ankommen im Quartier“ in Hemelingen ist im „Mehrgenerationenhaus Familienzentrum Mobile“ angesiedelt. Im Haus, sowie im gesamten Quartier hat sich die Beratungsstelle als Kooperations- und Netzwerkpartner etabliert.

Viele Schulen, Kindergärten und Kindertagespflegekräfte greifen zur Vermittlung der Eltern an weiterführende Angebote, sowie bei Fragen zum kulturspezifischen Umgang auf die Erfahrungswerte der Mitarbeiterin zurück. Im Jahr 2018 gab es eine zunehmende Kooperation mit den Casemanager*innen des Sozialdienstes junge Menschen. Dies liegt daran, dass sich bei der Beratung von AiQ gestiegene Bedarfe für Hilfen zur Erziehung abzeichneten, die durch die enge Kooperation zeitnah aufgegriffen werden konnten.

Insgesamt zeichnete sich in Hemelingen im Jahr 2018 im Vergleich zum Vorjahr ein gesteigener Bedarf im Schwerpunktbereich Kinder und Jugendliche ab. Dies ist

durch verschiedene Faktoren bedingt. Zum einen wird das Beratungsangebot vermehrt von alleinerziehenden Frauen aufgesucht, die häufig umfassende Beratungsbedarfe von Antragsformularen bis hin zu Vertragsabwicklungen und Sprachkursen haben. Nach einiger Zeit kann durch die zuverlässige Unterstützung in diesen Bereichen eine Grundlage geschaffen werden, die dann die Basis für weitergehende neue Fragen und Bedarfe im Bereich Kindererziehung und –betreuung sind.

Zum anderen steigt die Zahl von Familiennachzügen und Geburten der bereits Angekommenen, was zu neuen Herausforderungen für die Familien führt, weshalb die Beratung (wieder) in Anspruch genommen wird.

Im Gegensatz zum Verlauf des Jahres 2017 werden mittlerweile 90% der Beratungen auf Englisch geführt. Dies begründet sich u.a. damit, dass zunehmend Frauen aus westafrikanischen Ländern z.B. Nigeria und Ghana die Beratung aufsuchen. Aber auch viele andere Nationalitäten und Kulturen, z.B. Afghanistan und Syrien nutzen die englische Sprache, was das Erklären von Behördenzusammenhängen, Unterstützen bei Entscheidungsfindungen und das Übersetzen von Briefen deutlich erleichtert. Darüber hinaus suchen aber auch weiterhin Geflüchtete ohne Englisch-Kenntnisse die Beratung auf.

Für das Jahr 2018 zeichnete sich zudem eine gestiegene Nachfrage nach „Allgemeiner Orientierung“ ab. Dies hängt auch vor allem mit der niedrigen Sprachbarriere durch Englisch zusammen. Dabei kann es sich z.B. um die Anwendungen der Website www.welcometobremen.de oder um die Erläuterung des Lesens von Straßenkarten handeln.

Nach wie vor gibt es immer wieder Erstkontakte. Diese Personen werden mittlerweile weniger von Haupt- oder Ehrenamtlichen an das Angebot verwiesen, sondern über Mundpropaganda aus der eigenen Community darauf aufmerksam gemacht.

Seit dem 01.11.2018 wurde eine neue Integrationsmitarbeiterin des Hauses der Familie eingestellt. Der Aufgabenbereich liegt auf dem Schwerpunkt der Arbeitsberatung und der Initiierung eines Jobcafés für Männer im Familienzentrum Mobile. Die beiden Beratungsstellen teilen sich ein Büro, wodurch eine umfassende und vertiefende Beratung in mehreren Lebensbereichen ermöglicht wird.

Besondere Angebote

- KiK Kreativwerkstatt im Kaufhaus Hemelingen zum Upcycling der Verkaufsgegenstände. Produziertes darf behalten werden. Es gibt zusätzlich zum kreativen Angebot auch ein Sprachlernangebot, sowie eine sozialpädagogische Begleitung für weitergehende Bedarfe
- Nachbarschaftliche Hilfen. Ein Projekt in Kooperation mit dem ASB und der Aufsuchenden Altenarbeit zur Unterstützung bei Umzügen und kleineren Reparaturen, die nicht von den Betroffenen selbst geleistet werden können.
- Westafrikanische Mutter Kind Gruppe im ÜWH Grünes Dorf.
- Integrationsbegleiterinnen. Ausgebildet in 2017 durch das IBS

- Unterstützung des Lücke Projektes im Jugendhaus Hemelingen. Durch die direkte Nachbarschaft zum Übergangwohnheim nutzen viele Kinder und Jugendliche das Jugendhaus. Durch die Flucht sind große Lücken im Bildungslebenslauf der Kinder entstanden, die in den Regelklassen nicht mehr aufgearbeitet werden können. Fast alle Kinder brauchen bei den Hausaufgaben eine 1 zu 1 Betreuung. Über die Kinder kann ein enger Kontakt mit den Eltern aufgenommen werden.
- Seit Februar 2018 hat eine Kollegin mit der Elternarbeit zum Sprachförderprogramm „Fair Chance“ an den Hemelinger Grundschulen und Kitas begonnen. Die Eltern der geflüchteten Kinder werden über diesen Weg bei zusätzlichen Bedarfen direkt an die AiQ-Stelle verwiesen.

1.3. Huchting



Die Beratungstätigkeit in Huchting konzentriert sich auf das „WiN“ Schwerpunktgebiet Mittelshuchting. Insgesamt zeichnet sich der Stadtteil durch eine große Heterogenität und ein breites Netz an unterschiedlichen Angeboten, Initiativen und Projekten aus, in das sich die AiQ-Stelle einpasst. Wichtiger Faktor für den Stadtteil ist die große Anzahl von Wohnungen der Gewoba, in die auch viele neuzuziehende Geflüchtete ziehen.

Die Beratungsstelle in Huchting hat sich 2018 zu einem wichtigen Bezugspunkt für Geflüchtete und Migrant*innen entwickelt. Im Vergleich zum Vorjahr ist die Zahl der Beratungen in Huchting weiter gestiegen. Dies ist hauptsächlich dadurch zu erklären, dass sich das Angebot immer weiter herumgesprochen hat und verdeutlicht den kontinuierlichen Bedarf an niedrigschwelliger Beratung. Insbesondere dem Beratungsstandort im Nachbarschaftstreff Café Carl in Mittelshuchting kommt eine zentrale Bedeutung zu. Die verschiedenen Angebote im Haus stellen eine gute Ergänzung zur Beratung dar und ziehen viele, auch immer wieder neue Menschen an. Die Sprechstunde am Dienstagvormittag ist eine feste Konstante in der Beratungstätigkeit und mittlerweile auch bei vielen Einrichtungen und Netzwerk-Partner*innen im Stadtteil bekannt.

Daneben besteht seit September 2018 ein Beratungs- und Büro-Standort im Ortsteil Sodenmatt im Neubau des Bürger- und Sozialzentrums. Dadurch wurde die Auffindbarkeit der Beratungsstelle deutlich verbessert – was sich auch in den Zahlen niederschlägt. In Überlegung ist es, auch dort eine zweite feste Sprechzeit einzuführen, um dem Bedarf nach verbindlicher Ansprechbarkeit gerecht zu werden. Insgesamt bestätigt sich das Bild aus dem Vorjahr, dass die meisten Menschen nicht nur einmal in die Beratungsstelle kommen. Für viele ist „Ankommen im Quartier“ durch das Konzept einer offenen Anlaufstelle sehr wichtig, da es in Huchting keine andere Beratungsstelle für die Zielgruppe gibt, die so umfassend und gleichzeitig niedrigschwellig tätig ist.

Mit der Beratungstätigkeit geht auch ein großer Teil Beziehungsarbeit einher. Der größte Anteil der Menschen in der Beratung kommt aus Syrien, davon viele aus den kurdischen Gebieten. Zweitgrößte Gruppe sind Menschen aus Afghanistan. Eine neue, aber auch in anderen Stadtteilen zu beobachtende Entwicklung ist die stark gestiegene Zahl von Menschen aus Ghana und Nigeria, davon sehr viele alleinerziehende Frauen mit Kindern.

Inhaltlich sind weiterhin Behördenangelegenheiten das häufigste Anliegen in der Beratung: Nach wie vor stellt die deutsche Bürokratie für viele Menschen – auch mit fortgeschrittenen Deutschkenntnissen – eine allein nicht zu bewältigende Hürde dar. Daneben ist Arbeit weiterhin ein wichtiges Thema in der Beratung.

Insbesondere der Zugang zum Arbeitsmarkt bedeutet für viele auch Jahre nach der

Zuwanderung noch eine große Herausforderung. Weitere zentrale Themen in der Beratung sind Wohnen und KiTa/ Kinder. In den persönlichen Anliegen zeigt sich dabei die allgemein schwierige Versorgungssituation mit Kinderbetreuungsplätzen und bezahlbarem Wohnraum, unter der Menschen mit geringen Deutschkenntnissen und wenig Erfahrungswerten oftmals am meisten leiden.

Neben der Beratungstätigkeit ist die Sprach-Werkstatt mit mittlerweile über zwei Jahren Laufzeit ein wichtiges eigenständig initiiertes Projekt von AiQ in Huchting. Das lernorientierte offene Sprach-Angebot wird weiter in enger Kooperation mit bras e.V. im Café Carl durchgeführt und konnte 2018 auf drei Vormittage in der Woche ausgebaut werden. Das alltagspraktisch ausgerichtete und partizipative Lernkonzept ist für die Teilnehmenden eine gute Ergänzung zum Sprachkurs, bzw. stellt für viele eine der wenigen Möglichkeiten dar, die deutsche Sprache praktisch anzuwenden. Außerdem bestehen weiterhin Kooperationen mit anderen Projekten im Stadtteil. Dabei ist „Huchting United“ zu nennen, ein offenes Angebot für junge Erwachsene, das über „JMD im Quartier“ (Jugendmigrationsdienst) getragen wird. Kooperationen bestehen auch zum Quartiersbildungszentrum (QBZ) Robinsbalje und zum Klimaschutzprojekt Huchting.



Sprach-Werkstatt im Café Carl

1.4. Huckelriede



Im WiN-Gebiet Huckelriede öffnete die Beratungsstelle „Ankommen im Quartier“ zu Beginn des Jahres 2017. Das Gebiet gehört überwiegend zum Stadtteil Neustadt. Es ist aufgrund seiner Nähe zur Innenstadt und zum Werdersee attraktiv gelegen und daher durch eine im Verhältnis zu anderen WiN-Gebieten hohe soziale Mischung gekennzeichnet.

Das Büro der Beratungsstelle „Ankommen im Quartier Huckelriede“ befindet sich im Quartierszentrum Huckelriede, welches neu gebaut und im Oktober 2016 eröffnet wurde. Die bereits 2017 im Quartierszentrum Huckelriede (QZ) existierenden Angebote, ein Veranstaltungszentrum, ein Inklusionsbetrieb mit Stadtteil-Gastronomie (Marie-Weser), eine Kindertagesstätte des SOS-Kinderdorfes, die Frühberatungsstelle sowie Ankommen im Quartier konnten um weitere Träger und Angebote erweitert werden. So wird das Angebot inzwischen um eine Offene Beratung für Menschen mit Beeinträchtigung (Lebenshilfe), Ambulante Familienhilfe (DRK), Allgemeine Soziale Beratung, Offene Beratung für Senioren (beides Caritas), Hilfe Netzwerk (Sprach- und Kulturvermittlung e.V.), sowie Pflegeberatung für alle (Martinsclub) ergänzt.

Die Weitervermittlung an diese Angebote des QZ hat sich stets angeboten und funktioniert weiterhin gut.

Im Jahr 2018 hat sich die Beratungsstelle „Ankommen im Quartier“ in Huckelriede etabliert, was sowohl die Netzwerkarbeit, als auch die Beratungstätigkeit betrifft. Menschen aus den verschiedensten Ländern, vorwiegend Syrien, Afghanistan, Nigeria und Ghana, aber auch Iran und Irak finden den Weg in die Beratungsstelle. Sowohl die Erstkontakte, als auch die Folgekontakte sind gestiegen. Die Problemlagen, mit denen sich Menschen mit Fluchthintergrund an die Beratungsstelle wenden, sind weiterhin breit gestreut. Deutlich überwiegt jedoch der Beratungsbedarf im Bereich der Behördenangelegenheiten, zu denen alle Angelegenheiten, die das Jobcenter betreffen, gehören, aber auch Elterngeldanträge, Kindergeldanträge oder Anträge bei der Agentur für Arbeit. Als weiterer größerer Beratungsbedarf sei der Bereich der Kinder und Familie genannt. Hierzu gehören die Nachfrage nach Kita-Plätzen und Schreiben von Schulen, die nicht verstanden werden.

Insgesamt überwiegen weiterhin komplexe Beratungsvorgänge, die sich über längere Zeiträume hinziehen.

Besondere Angebote

Bereits im Jahr 2017 war eine Besonderheit der Beratungsstelle „Ankommen im Quartier – Huckelriede“ die intensive Projektstätigkeit, die die Beratung und Netzwerkarbeit für Menschen mit Fluchthintergrund ergänzt. Ein Ziel dieser Projekte ist es, das Quartierszentrum für Geflüchtete zu öffnen und zu beleben und diese bei Bedarf in die vorhandenen Regelversorgungsangebote überzuleiten. Weiterhin stattgefunden hat im Jahr 2018 das Bilderbuchkino, welches in Kooperation mit dem SOS-Kinderdorf durchgeführt wird, sowie eine Veranstaltung des Interkulturellen Klönschnacks, bei dem alteingesessene Bremer*innen sich mit geflüchteten Neubremer*innen treffen.

Neu ins Leben gerufen wurde ein Spiel- und Sprachcafé, „Marie schnackt“ genannt, welches im Januar 2018 gestartet ist und über das Jahr hinweg an die 1900 Teilnehmer ins Quartierszentrum gelockt hat. Darüber hinaus hat es eine Kinovorführung des Films Accordeon des syrischen Filmemachers Nehad Hussein gegeben, ein Sommerfest des Quartierszentrums, eine Suppenstraße, bei der verschiedene Suppen aus aller Herren Länder probiert werden konnten, sowie eine Veranstaltung für Familien, ein Konzert der Gebrüder Jehn. Insgesamt konnten in Huckelriede über diese verschiedenen Projekte im Jahr 2018 über 2900 Menschen erreicht werden.

Für das kommende Jahr sind neben der Fortführung bewährter Projekte, wie das Sprachcafé, das Bilderbuchkino und die Suppenstraße neue Angebote geplant. Als Beispiel sei ein Cajonworkshop genannt, in dem die Cajones (Sitztrommel) zunächst gemeinsam zusammengebaut und anschließend das Spiel erlernt wird. Alle Projekte werden von einem breiten Trägerbündnis getragen (Ehrenamtskoordinator von „Gemeinsam in Bremen“, Übergangwohnheim Niedersachsendamm, bras, MC, AiQ, Quartiersmanager), das sich in der Integrations-AG organisiert, sowie mit weiteren Trägern (SOS-Kinderdorf), die vor Ort im QZ tätig sind kooperiert.



Beratungsstelle Ankommen im Quartier im neuen Quartierszentrum Huckelriede

1.5. Kattenturm



Im WiN-Quartier Kattenturm und Arsten-Nord wurde, wie in allen anderen WiN-Gebieten, eine Vernetzung der Akteure der verschiedenen Einrichtungen aufgebaut. In diese Vernetzung wurde die Beratungsstelle AiQ, die seit Mai 2017 besteht, integriert. Eine enge Kooperation besteht zum Quartiersmanagement. Dies erleichtert die eigene Vernetzungsarbeit, trägt zum Bekanntheitsgrad der Beratungsstelle AiQ bei, sorgt für „kurze Wege“ zu den anderen Akteuren im Quartier und fördert eine vertrauensvolle Zusammenarbeit. Ebenso förderlich für die Arbeit des AiQ ist das „Netzwerk Integration Kattenturm“ – ein Zusammenschluss verschiedener Akteure im Quartier.

Die Nachfrage nach Beratungen war auch im Jahr 2018 weiterhin hoch und konnte durch eine einmalige Sprechstundenzeit nicht mehr abgedeckt werden, sodass zusätzlich im Jahr 2018 an zwei weiteren Tagen in der Woche Termine nach Vereinbarung vergeben wurden.

Die Klient*innen kommen vorwiegend aus Syrien, dem Irak, aus Afghanistan und den afrikanischen Ländern – hier etliche alleinerziehende Frauen mit bis zu drei oder vier Kindern - sowie aus Albanien und dem Kosovo.

Insbesondere alleinerziehende Frauen aus der afrikanischen Community haben vermehrt die Beratung in der Beratungsstelle AiQ genutzt um Unterhaltsfragen, den Aufenthaltsstatus bzw. –sicherung, Schwierigkeiten im Familienalltag und Wohnangelegenheiten zu klären.

Die Bedarfs- und Problemlagen sind im Allgemeinen vielfältig und unverändert. Es geht auch weiterhin um Fragen zu Behörden- und Wohnangelegenheiten, Fragen zu Anmeldungen in KITA und Schule, Fragen zur Krankenversicherung, Gesundheitsfragen sowie um Schwierigkeiten der Kinder in KiTa oder Schule. Der Kontakt zur Schulsozialarbeiter*in den Grundschulen im Quartier und zu den Lehrer*innen der Vorkurse in den Grundschulen ist dabei sehr hilfreich. Die zentralen Anliegen der Ratsuchenden sind nach wie vor:

- Verbesserung der Sprachkompetenz
- Klärung zum Aufenthaltsstatus
- Klärung Mietangelegenheiten u. Nebenkosten
- Arbeitssuche
- Hausaufgabenbetreuung für die Kinder – hier besteht eine Kooperation zu einem Angebot des DRKs im Aktivtreff.
- Unterstützungsbedarf von Migrant*innen, die schon längere Zeit in Kattenturm leben, aber nicht unbedingt zur Gruppe der Geflüchteten aus den Jahren 2014 bis heute gehören. Hier geht es oftmals um die Themen „Arbeit“ sowie „Kinder/Schule“.

Die AiQ-Stelle ist seit dem 01.05.18 wieder besetzt, die Nachfrage zu diesem Angebot ist weiterhin deutlich spürbar. Aktuell wenden sich die ratsuchenden Migrant*innen und Neubürger*innen an HiNet e.V. und an das Quartiersmanagement Kattenturm & Arsten Nord. Die Neubesetzung der AiQ Stelle ist in Kattenturm zum 01.05.19 vorgesehen.

Besondere Angebote

Im Jahr 2018 wurde im Rahmen der Bremer Integrationswoche zusätzlich zum Infocafé einmalig ein Café der Begegnung in der Grundschule Stichnathstraße initiiert. Neubürger*innen aus den verschiedenen Communities erhielten so die Gelegenheit zu anderen Bürger*innen aus dem Stadtteil bzw. Quartier Kontakte aufzunehmen. Koop.Partner*innen waren die GS Stichnathstraße, HiNet e.V. u. Migrant*innen aus dem Quartier.

Weitere Kooperationen

In der Kooperation im Rahmen eines umfangreicher angelegten Beschäftigungsprojektes hier dem *Frauenkreativlabor Frei.Raum* in Kattenturm geht es darum, potentielle Teilnehmer*innen anzusprechen und im Bedarfsfall über das Beratungsangebot AiQ auch weitere Beratungen anzubieten. Das Projekt wird seit 01/2019 über LOS (Lokales Kapital für Soziale Zwecke) in GROSS gefördert und findet ebenfalls in der Gorsemannstr. 26 statt. Für die Zusammenarbeit wurde eine verbindliche Koop.Vereinbarung miteinander geschlossen.

Projektideen wurden für Neubürger*innen und Migrant*innen in den verschiedenen Gremien im und für das Quartier Kattenturm weiterentwickelt u.a. eine Bastelgruppe für Frauen, Angebote zur Erweiterung von Sprachkenntnissen/-angeboten in Deutsch, dazu wurden unterschiedliche Angebote mit den Netzwerkpartner*innen in der Projekt AG, im Planungsworkshop und in den Quartiersforen weiter entwickelt.



Wichtige Kooperationspartner*innen – Sprach- u. Kulturmittler*innen von HiNet e.V. vor dem Eingang der Beratungsstelle AiQ in Kattenturm

1.6. Lüssum



Die Beratungsstelle *Ankommen im Quartier* befindet sich im Quartierszentrum und Mehrgenerationenhaus *Haus der Zukunft*, das seit 20 Jahren mit einer vielfältigen Angebotsstruktur besteht und einen wichtigen Beitrag für das interkulturelle und generationenübergreifende Miteinander im Stadtteil leistet.

Im direkten Umfeld des Hauses - in den Wohnungen der Wohnungsgesellschaften Vonovia und Gewoba in der Lüssumer Heide und dem Lüssumer Ring - leben gegenwärtig ca.150 geflüchtete Familien, viele mit mehreren Kindern. Das Einzugsgebiet der Beratungsstelle ist jedoch noch größer: es kommen Menschen aus dem gesamten Stadtteil Blumenthal.

Die Zahl der Zuzüge von Geflüchteten in das Quartier ist zurückgegangen. Zugleich ist die Zahl der Beratungen im Jahr 2018 erheblich gestiegen. Dies ist zum einen auf den wachsenden Bekanntheitsgrad der Beratungsstelle zurückzuführen. Zum anderen wird ersichtlich, dass das „Ankommen im Quartier“ generell Unterstützung über einen längeren Zeitraum erfordert und der Integrationsprozess andauert. Nach wie vor kommen Menschen auch erstmalig in die Beratung, doch viele Beratungen sind Folgekontakte. Viele suchen die Beratungsstelle immer wieder und manchmal auch mehrmals pro Woche auf. Der Beratungsbedarf ist hoch, auch wenn Menschen schon länger in eigenen Wohnungen leben.

Die Beratung in Lüssum wird vorwiegend von Menschen aus Nigeria, Ghana, Syrien, Afghanistan und der Russischen Föderation genutzt. Dabei machen alleinerziehende Frauen aus Nigeria und Ghana den größten Anteil an Beratungskontakten aus.

Die Beratungs- und Unterstützungsbedarfe sind oft langfristig und vielseitig. Behördenangelegenheiten sind weiterhin der größte Anteil in den Beratungsanliegen, gefolgt von Themen rund um Kinder und Familie und der Nachfrage nach Möglichkeiten zum Deutschlernen. Dabei fällt die allgemein schlechte Versorgungssituation mit Kinderbetreuungsplätzen sowie das unzureichende Angebot an Sprach- und Integrationskursen mit Kinderbetreuung auf. Ein weiteres Thema ist die Unterstützung bei Zugängen zur Gesundheitsversorgung. Zunehmend gibt es auch Nachfragen zu Kontakt- und Sprachcafés und Wünsche nach mehr Vernetzung und Kontakten mit Menschen im Stadtteil.

Viele Beratungen finden in englischer Sprache statt. Mittlerweile kann auch Beratung in russischer Sprache angeboten werden. Von Vorteil ist auch die Zusammenarbeit mit einer arabischsprachigen Mitarbeiterin aus dem *Haus der Familie Lüssum*. Denn auch für die zunehmende Zahl von Menschen mit steigenden Deutschkenntnissen gibt es Sprachbarrieren und Bedarf an

Unterstützung beim Verstehen von Briefen und der Orientierung im deutschen Sozialsystem sowie kulturellen Selbstverständnissen.

Die Beratungsstelle kann auf eine gute Vernetzung und Kooperation innerhalb des *Hauses der Zukunft* (Quartiersmanagement, Haus der Familie, Frühberatungsstelle u.a.) und auch mit diversen Akteur*innen im Quartier zurückgreifen. Die 2017 begonnene Öffentlichkeits- und Netzwerkarbeit im Stadtteil wurde fortgesetzt. Eine besondere Zusammenarbeit besteht mit Wohnungsbaugesellschaften im Quartier, d.h. mit der Gewoba und mit einer Sozialarbeiter*in des *Hauses der Zukunft*, die aufsuchende Sozialarbeit in der Lüssumer Heide macht. Sie wird zu zwei Dritteln von der Vonovia finanziert.

Besondere Angebote

Vielfach können die Menschen direkt auf Angebote im *Haus der Zukunft*– Bewegungs- und Sprachangebote sowie spezielle Beratungsangebote – verwiesen werden.

Sehr nachgefragt sind die diversen Angebote zum Erlernen der deutschen Sprache - auch über den im *Haus der Zukunft* stattfindenden Integrationskurs und die beiden aus dem ESF-Programm „Lokales Kapital für Soziale Zwecke“ finanzierten Deutschkursen hinaus -, die zu einem großen Teil dem Engagement von Freiwilligen zu verdanken sind. Eine wichtige Rolle für die Integration geflüchteter Menschen spielen die Theater- und Kunstprojekte, die durch den *KunstLaden Lüssum* realisiert werden, das Küchenprojekt im *Haus der Zukunft* und diverse Veranstaltungen wie z.B. das Fest zum Internationalen Frauentag und Ausflüge der Bewohner*innen.

Festzustellen ist ein wachsender Bedarf und Wunsch der zugewanderten Menschen nach Begegnung und Kontakten im Stadtteil. Im Herbst 2018 wurde vom *Haus der Zukunft* ein „Café der Begegnung“ veranstaltet, zu dem ca. 40 Menschen kamen und Kontakte zwischen alteingesessenen Bewohner*innen des Stadtteils, langjährigen Besucher*innen des *Hauses der Zukunft* und den zugewanderten Neubürger*innen entstanden sind. Durch den direkten Kontakt wurden Angebote von Freiwilligen im Haus wie z.B. das Strickcafé zugänglicher für die neu zugezogenen Menschen. Und es entstanden erste gemeinsame Aktivitäten wie ein Backnachmittag im *Lüssumer Backhaus*. Hier ist eine Veränderung zu sehen: Wurden 2017 noch Willkommenscafés durch die Beratungsstelle „*Ankommen im Quartier*“ initiiert, rückt nun langsam die Unterstützung des Wunsches nach Begegnung und gemeinsamer Gestaltung des Zusammenlebens im Stadtteil in den Vordergrund.



Die Beratungsstelle „Ankommen im Quartier“ im Mehrgenerationenhaus Haus der Zukunft.

1.7. Neue Vahr



Die Neue Vahr besteht aus den drei Ortsteilen Neue Vahr-Nord, -Südwest und –Südost und bildet zusammen mit der Gartenstadt den Bremer Stadtteil Vahr. Die drei Ortsteile der Neuen Vahr sind aufgrund der Konzentration verschiedener Problemlagen bei den Bewohner*innen in das Programm „WiN“ aufgenommen worden.

Der größte Teil des Wohnungsbestandes in der Vahr befindet sich im Besitz der Gesellschaft für Wohnen und Bauen (GEWOBA). Nach informellen Angaben wurden im Jahr 2016 ca. 350 Wohnungen an Geflüchtete vergeben, im Jahr 2017 lag die Zahl bei 450 und 2018 bei insgesamt 500 Wohnungen. Nach neueren Schätzungen geht man pro Wohnung von vier Bewohner*innen aus, da in die Vahr überwiegend Familien mit mehreren Kindern zuziehen. Unter Berücksichtigung der in privat vermieteten Wohnungen lebenden Geflüchtete kann man von einer Zahl von ca. 2.200 in die Vahr zugezogenen geflüchteten Menschen ausgehen.

Da der Ortsteil Neue Vahr Nord durch den Autobahnzubringer Richard-Boljahn-Allee von den anderen Ortsteilen räumlich getrennt ist, wurde für die dort lebenden Bewohner*innen im Mai 2010 in der August-Bebel-Allee 284 ein neuer Ort der Begegnung und der Kommunikation geschaffen, das Familien- und Quartierszentrum (FQZ) Neue Vahr Nord. Hier hat die Beratungsstelle AiQ ihren Sitz. Im FQZ werden weitere soziale Angebote vorgehalten: Beratungs-, Bildungs- und Freizeitangebote sowie Qualifizierungs- und Beschäftigungsmaßnahmen sind unter einem Dach zu finden, ebenso ein Café mit Mittagstisch.

Beratungsstelle „Ankommen im Quartier Vahr“

Die AiQ-Beratungsstelle ist ein Angebotsbaustein des FQZ. Der bestehende Publikumsverkehr des Trägerverbundes sowie von der Sozialdiakonie des benachbarten Gemeindezentrums der Heilig-Geist-Kirche richtete sich zunehmend auf das Beratungsangebot von AiQ. Bei Verständigungsproblemen können Multiplikator*innen im Haus oder das Projekt „Sprinter“ in die Beratung einbezogen werden. Die Kooperation mit den Sprintern hat sich in der Vahr sehr bewährt.

Die Beratung wird vorwiegend von Menschen aus Syrien in Anspruch genommen, aber auch von Ratsuchenden aus Afghanistan, Irak, Iran, Äthiopien, Somalia, West- und Nordafrika.

Die Beratungsthemen haben immer wieder Schwerpunkte zu gewissen Zeiten, wobei der Grund nicht immer deutlich ist. Allgemeine Orientierung, Suche nach Sprachangeboten und Kontakten ist v.a. bei den Erstkontakten ein Beratungsschwerpunkt. Schwierigkeiten mit Anmeldungen zu Kindergruppen, Kitas und zur Schule sowie Probleme im Zusammenhang mit Behördenangelegenheiten, Wohnung, Spracherwerb, beruflicher Perspektive u.a. führen zu Folgekontakten. Vor allem alleinerziehende Mütter aus westafrikanischen Ländern, die

Analphabetinnen sind, benötigen regelmäßige Hilfe bei der Bewältigung der Post, insbesondere bei Schreiben von Behörden.

In den auftauchenden Problemsituationen wird deutlich, dass die neu zugezogenen Menschen große Schwierigkeiten haben, das hiesige System zu verstehen.

Schlechte Deutschkenntnisse zusammen mit der Unkenntnis der Regelungen und deren Hintergrund und Sinn führen zu Missverständnissen in der Kommunikation mit Behörden und anderen Stellen und bei den Zugewanderten nicht selten zu einem Gefühl der Benachteiligung und des Nicht-Willkommen-Seins.

Die Besucherzahl in der Beratungsstelle „Ankommen im Quartier“ war im Vergleich zum Jahr 2017 stabil.

Deutlich zugenommen hat eine Weiterleitung vieler Ratsuchender von anderen Projekten und Beratungsstellen. Teils bekamen sie einen Flyer oder Ausdruck aus dem Internet mit auf den Weg, oder Mitarbeitende von Behörden kündigten sie an, machten einen Beratungstermin für sie oder begleiteten ihre Betreuten in die Sprechstunde. Letzteres erfolgte in zunehmendem Maße durch die Wohnraumvermittler*innen der ÜWHs und durch Familienhebammen, teils auch über Familienhelfer*innen. Hier zeigt die gute Vernetzungsarbeit von AiQ ihre Wirkung.

Die Besucher*innenzahl in den Sprachcafés stieg kontinuierlich und führte zu einem enormen Anwachsen der Besucherzahlen bei Veranstaltungen und damit zur Gesamtbesucherzahl.

Das SprachCafé Deutsch lernen, früher Konversationstreff, hat sich sehr gut als Treffpunkt für die Bewohner*innen und als Anlaufstelle bei Fragen oder Informationsbedarfen entwickelt. Durch die Kinderbetreuung, die im Jahr 2018 eingeführt wurde, kommen nun wesentlich mehr Frauen, v.a. diejenigen, die wegen der Kinder keinen Deutschkurs besuchen können. Da die Kinderbetreuung immer mehr in Anspruch genommen wurde und sich ein entsprechender Bedarf bei vielen Kindern zeigt, wurde die Kinderbetreuung personell und konzeptionell erweitert: Mithilfe eines zusätzlichen Kleinprojekts konnte eine weitere Ehrenamtliche für die Kinderbetreuung angeworben und beide Betreuer*innen über die Familienstiftung IMPULS geschult werden. Somit kann seit Januar 2019 in der SprachCafé begleitenden Kinderbetreuung eine spielerische (Sprach-)Förderung für die Kinder geboten werden.

Besondere Angebote

- **SprachCafé (ehemals Konversationstreff)** als Begegnungsmöglichkeit von Zugewanderten und Einheimischen und Hilfe zum Spracherwerb Neuzugewanderter. Mit Kinderbetreuung und spielerischer (Sprach-)Förderung der Kinder
- Betreuung der beiden **SprachCafés** am Montag- und Freitagvormittag
- Betreuung, Organisation und Moderation des **Netzwerk Zuwanderer in der Vahr**



Sprachcafé mit Kinderbetreuung im Familien- und Quartierszentrum

1.8. Schweizer Viertel



Das Fördergebiet Schweizer Viertel liegt am östlichen Rand von Bremen im Stadtteil Osterholz und besteht aus dem Ortsteil Ellenerbrok-Schevemoor sowie der unmittelbar angrenzenden Hahnenkamp-Siedlung (Ortsteil Tenever). Osterholz gehört zu den bevölkerungsreichsten und in seiner Sozialstruktur vielfältigsten Stadtteilen Bremens.

Lebensumstände wie ökonomische Belastungen der überdurchschnittlich vielen von Armut betroffenen Haushalte (Kinderarmut ist hoch) und schwierige Bildungsverläufe bei Schüler*innen verlangen ein hohes Engagement der Wohnbevölkerung und von lokalen Akteuren. Segregationsprozesse werden als weiterer Belastungsfaktor für Quartiere und das nachbarschaftliche Zusammenleben festgestellt.

Gleichzeitig schaffen die größten Wohnungsbaugesellschaften Gewoba und Vonovia mit ihren Wohnungsbeständen Lebensräume für neue Bewohner*innen. Familien aus verschiedenen Herkunftsländern, u.a. Syrien, Afghanistan und verschiedenen afrikanischen Ländern sind im Stadtteil Osterholz angekommen und konnten ebenso auf ein umfangreiches Netzwerk der sozialen Einrichtungen zugreifen. Kinder und Schüler*innen sind in den bestehenden Kindergarteneinrichtungen sowie in die Schule eingegliedert.

Die Beratungs- und Anlaufstelle für die neuen Zugewanderten befindet sich seit 2016 im ZIBB (Zentrum für Informationen, Bildung und Beratung) im Zentrum des Stadtteils Osterholz im Fördergebiet „Schweizer Viertel“. Sie wird im Rahmen einer halben Stelle in der Trägerschaft des Amts für Soziale Dienste in Kooperation mit dem Quartiersmanagement durchgeführt. Das Jahr 2018 war durch personelle Wechsel geprägt. Bis Februar wurde das Beratungsangebot über die AiQ-Beratungsstelle in Hemelingen mit betreut. Bis Mai 2018 konnte die Stelle dann mit einer neuen Kollegin besetzt werden, die zwischenzeitlich auf eine Stelle in Grohn gewechselt ist. Ab Juni 2018 wurde eine Elternzeitvertretung beendet, sodass die ursprüngliche Beraterin wieder die Stelle eingenommen hat.

Durch die räumliche Nähe zu Blockdiek und Tenever kann AiQ auch von dort genutzt werden.

Die **zentralen Herausforderungen und Problemlagen** der AiQ Ratsuchenden können wie folgt zusammengefasst werden:

- Die noch nicht erworbenen Kenntnisse in der deutschen Sprache,
- die Kita -Versorgung der Kinder,
- die Wohnungssuche,
- die Bewältigung des täglichen Lebensunterhaltes und

- die bürokratischen Anforderungen der Verwaltung.

Im Vergleich zum Jahr 2017 hat sich im Jahr 2018 die Zielgruppe in ihrer Zusammensetzung deutlich gewandelt. Ein Großteil (rd. 70%) der Besucher*innen sind nun Frauen aus Westafrika. Arabischsprachige Personen kommen zwar auch noch in die Beratung, jedoch im Vergleich zu 2017 deutlich weniger Personen. Daher fallen für das Jahr 2018 verhältnismäßig viele Erstkontakte an. Die Frauen aus Westafrika sind oft alleinerziehend und haben oft große Schwierigkeiten im Umgang mit ihren Papieren und können diese nicht ohne Unterstützung ordnen oder entscheiden, was wichtig und unwichtig ist. Das bedeutet einen deutlich erhöhten Arbeitsaufwand in der Beratung. Die Veränderung der Zielgruppe könnte mit der Verringerung der Belegung im Übergangswohnheim Otto-Brenner-Allee zusammenhängen oder damit, dass viele Personen aus arabischsprachigen Ländern inzwischen in Sprachkursen oder im Arbeitsmarkt angekommen sind. Dies könnte die Vermutung stützen, dass arabischsprachige Menschen zunehmend Hilfe dabei wollen, Wohngeld und Kinderzuschlag zu beantragen – beides Leistungen für Transferleistungsbezieher*innen.

Die Anliegen der Frauen aus Westafrika konzentrierten sich auf Behördenangelegenheiten. Die Frauen bezogen häufig Leistungen von unterschiedlichen Stellen, waren überfordert damit, die jeweiligen Anträge selbstständig zu stellen und verstanden nicht, wie Leistungen gegeneinander aufgerechnet wurden und wie dann Rückforderungen zustande kamen. Viele Frauen brauchten Hilfe bei der Suche nach Kinderbetreuungsplätzen, um die Anmeldungsunterlagen ihrer Kinderbetreuungsangebote zu verstehen oder die Elternbriefe zu lesen.

Der Umgang mit Bankkonten, Zahlungsmodalitäten und Verträgen wurde von mehreren Personengruppen nicht richtig verstanden, so dass leicht Schulden entstanden. Viele Menschen konnten Kontoauszüge nicht lesen und wussten nicht, wofür sie wann Raten in welcher Höhe zahlen sollten. Auch konnten viele Menschen nicht selbstständig Briefe adressieren und verschicken.

Das Sprachcafé in Kooperation mit dem Mehrgenerationenhaus Stiftungsdorf Graubündener Straße wurde 2018 fortgesetzt, lief jedoch zum Ende des Jahres aus. Die Anzahl der Besucher*innen sank. Von August bis Dezember nahmen insgesamt nur noch 88 Besucher*innen teil. Die sinkenden Besucherzahlen könnten auch mit der Veränderung der Besucherstruktur in der Beratung zu tun haben. Ein Sprachcafé kann den Bedürfnissen von alleinerziehenden Müttern möglicherweise nicht gerecht werden.

Kooperationen

Die Vernetzung mit „LEHO - Lokale Einwanderungshilfe Bremen Ost“ war weiterhin gut. Es bestand zudem die Möglichkeit, Sprachmittler*innen für Arabisch, Russisch, Englisch und Twi anzufordern und im Gegenzug für LEHO die Möglichkeit, bei Bedarf auf die Expertise der AiQ-Beraterin zurückzugreifen. Weitere Netzwerkpartner waren die Projektgruppe QBZ Blockdiek, das Haus der Familie Tenever, das Mütterzentrum Tenever, Pick Up/Justiq-Ost, die AWO-Beratungsstelle für Geflüchtete in Tenever.



Die Beratungsstelle „Ankommen im Quartier“ befindet sich in der 2. Etage des ZIBB in der St.-Gotthard-Str. 33

1.9. Kontaktdaten der Beratungsstellen

Ankommen im Quartier Gröpelingen

Marei Radke

Bewohnertreff Rostocker Straße

Rostocker Straße 46

28239 Bremen

Öffnungszeiten:

Dienstag 14:00 – 16:00 Uhr, Donnerstag 10:00 – 12:00 Uhr und nach Vereinbarung

Ankommen im Quartier Hemelingen

Sarah Hasberg

Familienzentrum MOBILE-Mehrgenerationenhaus

Hinter den Ellern 1A

28309 Bremen

Öffnungszeiten: Montag und Mittwoch jeweils von 10.00-12.00 Uhr und nach Vereinbarung

Ankommen im Quartier Huchting

Georg Henschel

Beratungsstelle:

Café Carl

Carl-Hurtzig-Str. 30

28259 Bremen

Büro:

Bürger- und Sozialzentrum (bus)

Amersfoorter Str. 8

28259 Bremen

Öffnungszeiten: Café Carl: Dienstag 09.30 -11.30 Uhr,

Im Büro bus: nach Vereinbarung

Ankommen im Quartier Huckelriede

Melanie Wille-Bartsch

Quartierszentrum Huckelriede

Niedersachsendamm 20a

28201 Bremen

Öffnungszeiten: Montag bis Donnerstag von 9.00 – 13.30 Uhr.

Die Sprechzeit ist Dienstag von 10 – 12.00 Uhr.

Das Spiel- und Sprachcafé „Marie schnackt“ wird

Mittwoch von 10.00 – 11.30 Uhr in der Stadtteilküche durchgeführt

Ankommen im Quartier Kattenturm

Vincent Kadisch

Beratungsstelle:

Ortsamt Obervieland

Gorsemannstraße 26

28277 Bremen

Öffnungszeiten: Dienstag von 10.00 – 12.00 Uhr und nach Vereinbarung

Ankommen im Quartier Lüssum-Bockhorn

Andrea Hapke

Haus der Zukunft - Mehrgenerationenhaus

Lüssumer Heide 6

28777 Bremen

Öffnungszeiten: Mo, Di, Do 09.00 -17.00 Uhr, Fr 09.00-14.00 Uhr

Verbindliche Sprechzeit: montags 14.00 Uhr- 16.00 Uhr

Ankommen im Quartier Neue Vahr

Dorit Andrea Lamprecht

Familien- und Quartierszentrum (FQZ)

August-Bebel-Allee 284

28329 Bremen

Öffnungszeiten: Dienstag 10.00-12.00 Uhr, und nach Vereinbarung

Ankommen im Quartier Schweizer Viertel

N.N.

Zentrum für Information, Bildung & Beratung (ZIBB)

St.-Gotthard-Str. 33 (2.OG)

28325 Bremen

Öffnungszeiten: Dienstag und Donnerstag von 09.30 bis 13.00 Uhr

2. Daten und Einschätzungen zu den Tätigkeitsbereichen der Beratungsstellen "Ankommen im Quartier" (AiQ) im Jahr 2018

2.1. Veranstaltungen

Auch im Jahr 2018 wurden von den Mitarbeitenden der Beratungsstellen viele Veranstaltungen durchgeführt, teilweise mit Geflüchteten, teilweise aber auch mit Multiplikator*innen in den Quartieren. Schwerpunkt dabei waren eigene Veranstaltungen wie z.B. Sprachcafés, die insbesondere als Treffpunkte von Communities fungieren und kulturellen Austausch ermöglichen, dabei aber gleichermaßen die Anwendung der deutschen Sprache ermöglichen. Darüber hinaus wurden auch weiterhin selbstorganisierte Informationsveranstaltungen und Vorstellungen bei bestehenden lokalen Gruppen / Treffpunkten durchgeführt. An diesen **Veranstaltungen** haben im Jahr 2017 rund **1.450 Personen** und im Jahr 2018 **5.620 Personen** in den Quartieren teilgenommen. Diese Steigerung deutet insbesondere darauf hin, wie wichtig Integrationstreffen für alle Beteiligten sind. Hiermit gelingt es, Zugänge zu den neuen Mitbürgern*innen zu finden, ihr Selbsthilfepotential zu fördern, ihre kulturelle Identität zu bewahren und gleichermaßen ihre deutschen Sprachkenntnisse anzuwenden und zu erweitern.

2.2. Anzahl der Beratungen in den Beratungsstellen

Das Beratungsangebot hat sich mittlerweile in allen Quartieren etabliert, auch dort, wo aufgrund von Personalwechseln längere Vakanzen waren. Diese wurden mit sehr viel Engagement innerhalb der Mitarbeiterschaft vertreten.

Im Vergleich der Jahre 2017 zu 2018 haben alle Aktivitäten erheblich zugenommen. Waren im Jahr **2017 insgesamt 654 Erstkontakte** zu verzeichnen, so steigerte sich die Zahl **2018 um rd. ein Drittel auf 930 Erstkontakte**. Diese Entwicklung steht der realen Abnahme von Zuzügen entgegen. Die Gründe dafür sind:

- Wohnungsmangel, daher späterer Auszug aus den ÜWHs
- Wohnungsänderungswunsch aufgrund von Familiennachzug
- Wohnungsänderungswunsch aufgrund der Akzeptanz nicht angemessener Wohnungen, um aus den ÜWHs ausziehen zu können
- Das Angebot der Beratungsstellen ist mittlerweile bekannt und findet eine zunehmende Nachfrage.
- Familienzuwachs
- Zuzug aus anderen Städten aufgrund von Arbeitsaufnahme

Anhand dieser Zahlen ist zu erkennen, dass die Beratungsstellen einen hohen Beratungsbedarf decken. Diejenigen, die den Weg in die Beratungsstellen finden, haben zudem einen umfassenden Beratungsbedarf, der dann wiederum

zunehmend zu Mehrfachberatungen führt. Die Mehrfachberatungen ziehen sich häufig über einen längeren Zeitraum hin. Diese Entwicklung ist anhand der Folgekontakte abzulesen, d.h. es hat sich eine starke Zunahme von 1.114 im Jahr 2017 hin zu 2.281 Folgekontakten im Jahr 2018 ergeben. Generell zeigt sich, dass die Menschen zu allen Tageszeiten, also ohne Bindung an die Sprechzeiten in die Beratungsstellen kommen und Rat suchen.

Verteilung von Erst- und Folgekontakten nach Beratungsstellen in den Jahren 2017 und 2018

Tabelle 1

2017	Erstkontakte (=Personen)	Folgekontakte	Gesamt
Gröpelingen	20	34	
Hemelingen	22	108	
Huchting	129	242	
Huckelriede	76	222	
Kattenturm	69	62	
Lüsum	101	248	
Neue Vahr	129	109	
Schweizer Viertel	108	89	
Gesamt	654	1.114	1.768

Tabelle

2018	Erstkontakte (=Personen)	Folgekontakte	Gesamt
Gröpelingen	77	150	
Hemelingen	104	254	
Huchting	75	519	
Huckelriede	114	328	
Kattenturm	40	170	
Lüsum	78	502	
Neue Vahr	108	159	
Schweizer Viertel	334	199	
Gesamt	930	2.281	3.211

In **Kattenturm** wurde die Beratungsstelle AiQ im Jahr 2017 erst ab Mai personell besetzt und ist seit Mitte November 2018 wieder unbesetzt.

In **Gröpelingen** gab es mehrmonatige Vakanzen der Stelle von Juli bis Oktober 2017 und von Januar bis April 2018 aufgrund von Personalwechseln

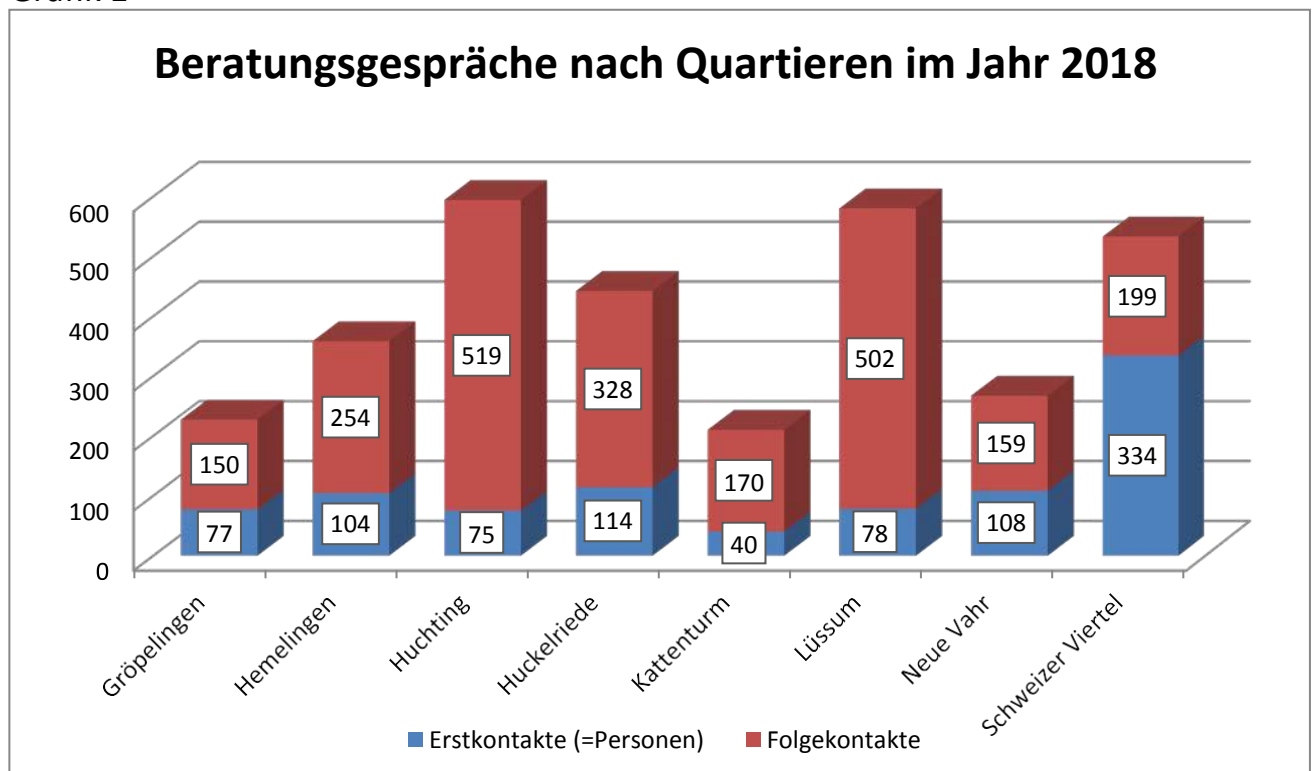
Im **Schweizer Viertel** kam es aufgrund eines Mutterschaftsurlaubes von Juni 2017 bis Juni 2018 ebenfalls zu mehrmonatigen Vakanzen. Dort konnte die Beratung

jedoch von Mitte August bis Ende Oktober 2017 und von Januar bis Mai 2018 vertretungsweise von Kolleg*innen durchgeführt werden.

In **Lüsum** begann im November 2018 ein Mutterschutzurlaub, hier konnten die Beratungen erst im neuen Jahr 2019 durch eine Vertretungskraft übernommen werden.

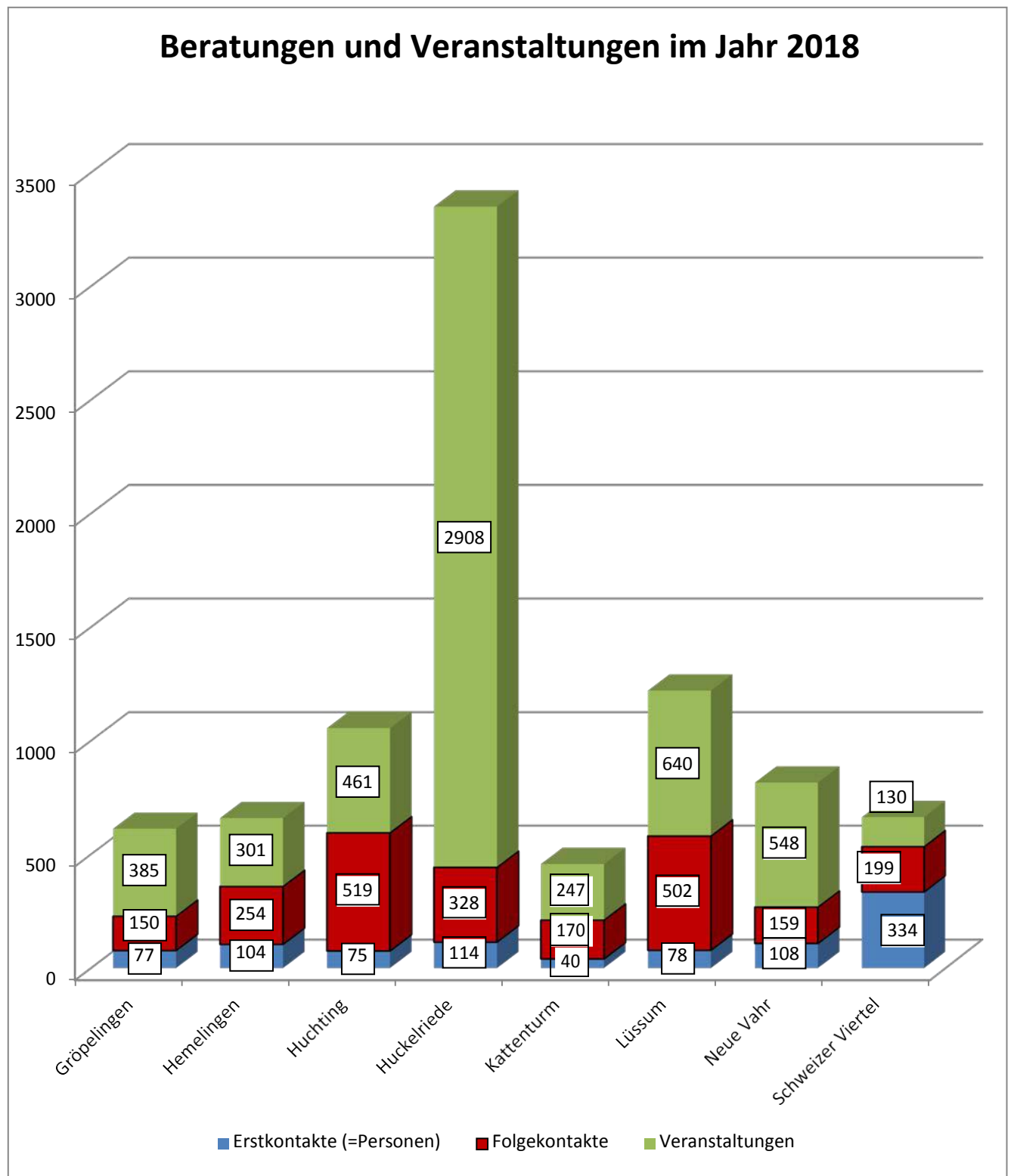
Im **Schweizer Viertel** kam es im ersten Halbjahr 2018 durch den vertrauensfördernden Einsatz einer arabischsprachigen Beratungskraft zu einem starken Anstieg an Erstkontakten.

Grafik 1



Die Grafik 1 zeigt auf, welche hohe Bedeutung die Folgekontakte im Beratungsgeschehen haben.

Grafik 2



Die Grafik 2 zeigt die Anzahl der Teilnehmenden nach Beratungen und Veranstaltungen in den Quartieren insgesamt auf.

Es fällt ein divergierendes Bild bei der Teilnahme an Veranstaltungen auf. Insbesondere Huckelriede, aber auch Lüssum, Huchting und Gröpelingen haben hohe Veranstaltungsteilnehmer*innenzahlen.

In **Huckelriede** ist das auf ein wöchentlich stattfindendes Sprachcafé zurückzuführen. Dies hat sich mittlerweile zu einem sehr beliebten kulturellen Treffpunkt entwickelt.

In **Huchting** ist der größte Teil der Teilnehmenden bei der wöchentlich stattfindenden Sprachwerkstatt anzutreffen.

In **Lüssum** sind es z.B. monatlich stattfindende multikulturelle Backtage im Backhaus, selbst organisierte Ausflüge, ein wöchentlich stattfindendes Sprachcafé und gut besuchtes „Café der Begegnung“ im Herbst 2018.

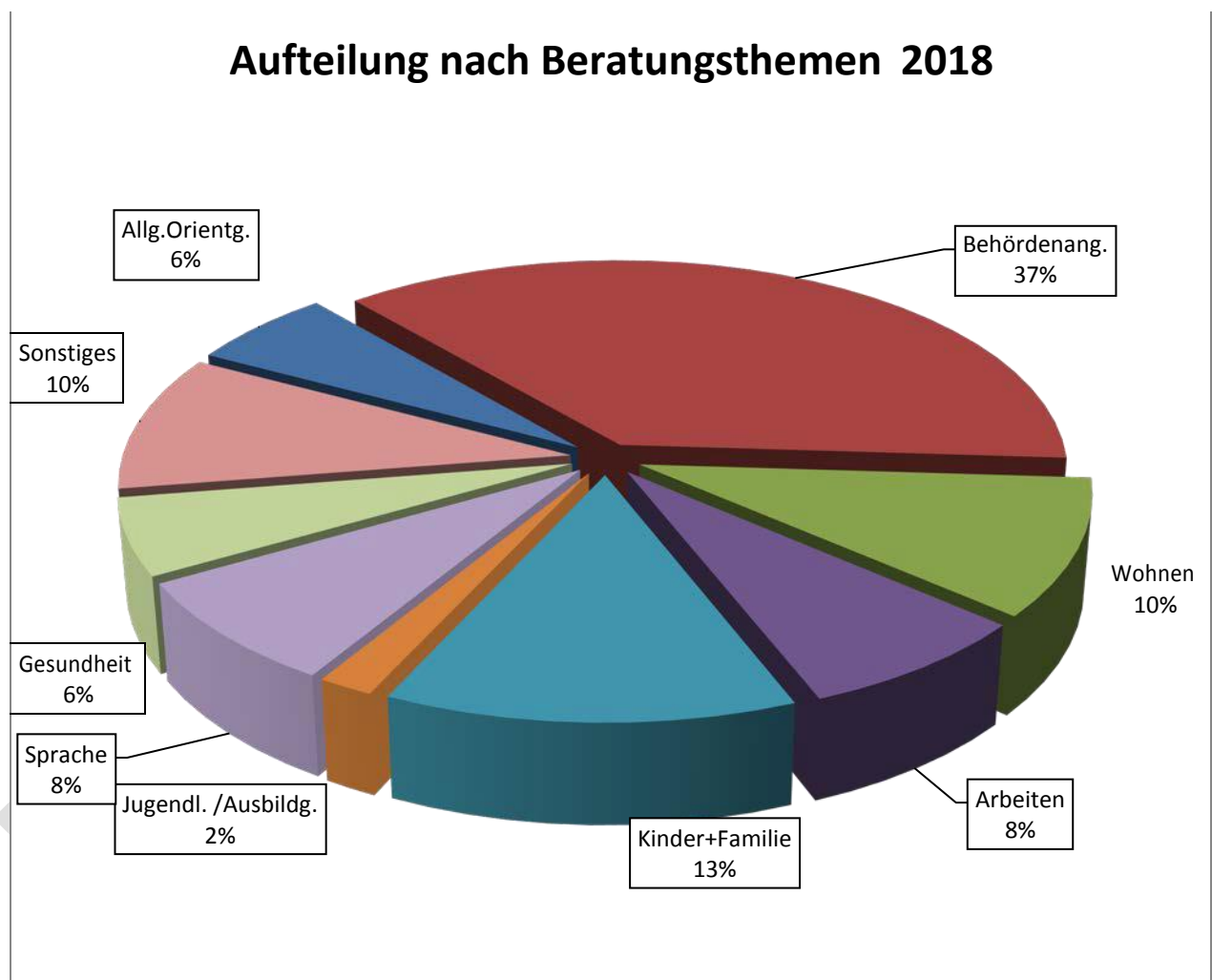
In **Gröpelingen** liegt eine hohe Teilnehmer*innenzahl bei den Veranstaltungen vor, weil die ersten Monaten im Stadtteil von verschiedenen Vernetzungstreffen geprägt waren, in denen die Beratungsstelle „Ankommen im Quartier“ vorgestellt wurde.

2.3. Beratungsthemen

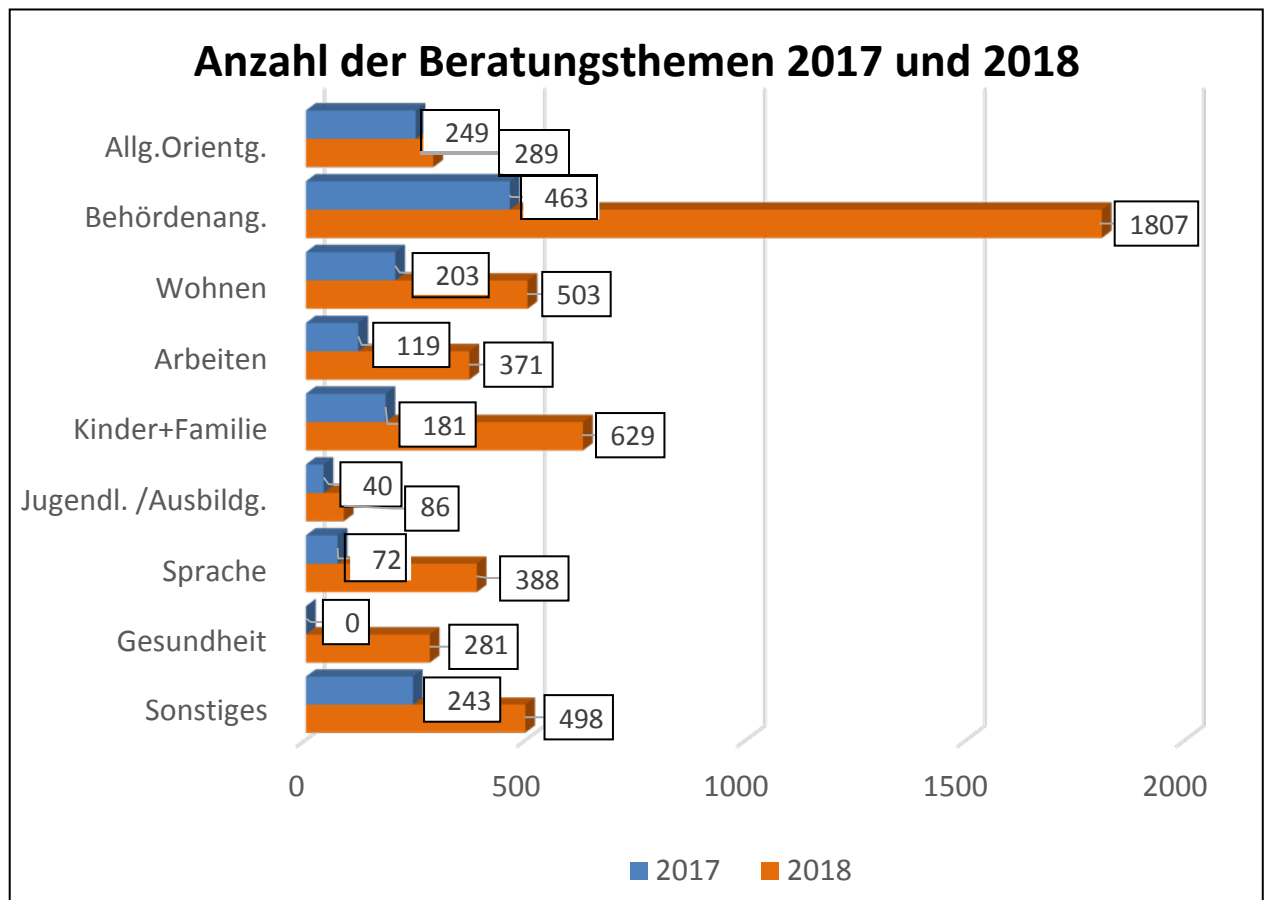
Bei der Erhebung der Beratungsthemen waren Mehrfachnennungen möglich.

Der Schwerpunkt der Beratungsthemen liegt mit einem 37% Anteil immer noch bei der "Hilfe in Behördenangelegenheiten" und hat stark zugenommen. Deutlich zugenommen haben auch die Themen „Kinder und Familie“, „Wohnen“ und „Arbeit“. Gesundheitsthemen wurden erstmals erfasst. Auch Sprachbildung ist ein wichtiges Beratungsthema. Die „Allgemeine Orientierung in der Alltagsbewältigung“ spielt insgesamt gesehen eher eine geringere Rolle.

Grafik 3



Grafik 4



Unter der Rubrik **"Sonstiges"** in der Grafik 4 wurden insbesondere die nachfolgenden Themen subsummiert.

- Ehrenamtliche Patenschaften
- Verbraucherfragen Sport, Kultur, Freizeit
- Schulden
- Konfliktberatung

- Organisation von Arztbesuchen mit Übersetzer*innen (häufiger)
- Besonderheiten der deutschen Mülltrennung
- Vermittlung in Beratungsstellen zu sexueller Gewalt
- Führerschein

2.4. Einschätzungen und Eindrücke der AiQ-Mitarbeiter/-innen

- Nach Erstkontakten werden die verschiedenen Beratungsbedarfe teilweise mehrfach an die Berater*innen herangetragen. Besonders wichtig ist dabei die Beziehungsarbeit mit den Ankommenden. Erst wenn sie sich in der Beratungsstelle wirklich aufgehoben fühlen, trauen sie sich, differenzierte Fragen zu stellen, die für die Integration und Zukunftsperspektiven in Deutschland von elementarer Bedeutung sind. Beispielsweise wird nach der Möglichkeit, die deutsche Staatsbürgerschaft zu erhalten oder welche Arbeit Frauen in Deutschland ausüben dürfen, gefragt.
 - Wer einmal da war, kommt häufig wieder
 - Die ganzheitliche Beratung ist wichtig
- Ganz häufig wird die Frage nach einer neuen Wohnung gestellt, da die erste Wohnung nach der Unterbringung in einem ÜWH nicht den Anforderungen, sondern dem Wunsch, das ÜWH zu verlassen entspricht.
- Ein Schwerpunkt in der Beratung sind Behördenangelegenheiten.
- Nach wie vor stellt die Bürokratie für viele Menschen – auch mit fortgeschrittenen Deutschkenntnissen – eine Hürde mit Unterstützungsbedarf dar. Daneben ist Arbeit weiterhin ein wichtiges Thema in der Beratung. Insbesondere der Zugang zum Arbeitsmarkt bedeutet für viele Menschen auch Jahre nach der Zuwanderung noch eine große Herausforderung. Insbesondere zeigt sich bei der Zielgruppe die Zunahme an prekären Beschäftigungsverhältnissen. Weitere zentrale Themen in der Beratung sind Wohnen und KiTa/ Kinder. In den persönlichen Anliegen zeigt sich dabei die allgemein schwierige Versorgungssituation mit Kinderbetreuungsplätzen und bezahlbarem Wohnraum, unter der Menschen mit geringen Deutschkenntnissen und wenig Erfahrungswerten oftmals am meisten leiden.
- Ob und wie viele Geflüchtete zu den Beratungsstellen kommen, hängt u.a. auch von Kooperationen mit den Wohnungsbaugesellschaften ab, die im Quartier ansässig sind. Von Bedeutung ist auch, dass Geflüchtete, die bei bestimmten Institutionen im Stadtteil Angebote wahrnehmen, auch von den dortigen Mitarbeiter*innen unterstützt werden. Im Stadtteil Gröpelingen gibt es z.B. noch wenig Kontakt mit Wohnungsbaugesellschaften. Geflüchtete finden den Weg zu der Beratungsstelle durch Mundpropaganda und durch andere Beratungsstellen im Stadtteil und vor allem durch die Stadtteilbibliothek Gröpelingen. Geflüchtete nehmen Angebote auch von anderen Institutionen im Stadtteil wahr, doch die Beratungsstelle „Ankommen im Quartier“ bietet ein sehr niedrigschwelliges Beratungsangebot, was viele Geflüchtete wertschätzen und auch deshalb den Weg in die Beratungsstelle finden und wiederkommen.

- Die Beratungsstellen finden unterschiedliche Bedingungen vor Ort vor. So gibt es Beratungsbüros, die in langjährig etablierten Quartierszentren/ Bildungsstätten, etc. angesiedelt sind und somit sehr gute niedrigschwellige Voraussetzungen haben. Darüber hinaus haben einige AiQ-Beratungsstellen Übersetzungsangebote im Haus, die sie nutzen können. Besucher*innen anderer Angebote in den Häusern werden von dort auf die neuen Beratungsstellen aufmerksam gemacht.
- Die räumliche Nähe zu anderen niedrigschwelligen Angeboten ist für den Erfolg der Beratungsstellen von Bedeutung

Grenzen in der AiQ-Arbeit

Die Grenzen der Arbeit zeigen zugleich weitergehende Bedarfe auf, die hier stichwortartig aufgezeigt werden.

- Nachhilfeunterricht für Erwachsene in der Ausbildung
- Verbesserte Kooperation bei latenter Kindeswohlgefährdung
- Zu geringe Angebote für kostenlosen Schwimmunterricht (auch für Erwachsene)
 - Schwierige Kooperation mit Einzelvermieter*innen bei Wohnungsmängeln
 - Vermittlung in Integrationskurse mit Kinderbetreuung Es gibt insbesondere bei Alphabetisierungskursen teilweise lange Wartezeiten.
- Die Ausstattung der Beratungsstellen mit 0,5 BV sind für den Arbeitsanfall nicht ausreichend.
- Nach wie vor stehen zu wenige KiTa- und Krippenplätze zur Verfügung. Dies führt dazu, dass Eltern keinen Integrationskurs besuchen können, da die Kinderbetreuung nicht gewährleistet ist. Entspannt hat sich die Situation bei den Schulplätzen.
- Sowohl zu wenig Vorkurse als auch zu wenig altersdifferenzierte Vorkurse für Oberschulen
- Nachfrage nach Mentor*innen oder Hausaufgabenhilfe für Kinder und Jugendliche zwischen 11 und 18.
 - Hintergrund sind teilweise die langen Jahre der Flucht, die eine Bildungslücke im Schullebenslauf von Kindern und Jugendlichen entstehen lassen. Sie müssen daher an das deutsche Schulsystem herangeführt und im Schulverlauf unterstützt werden.
- Es bedarf einer Hilfestellung, um eine andere Wohnung nach dem Erstauszug zu finden, da der niedrigpreisige Wohnungsmarkt äußerst angespannt ist. Durch den Familiennachzug oder Familienzusammenführungen innerhalb Deutschlands wird für einige Geflüchtete die vom Jobcenter genehmigte

- Wohnung zu klein. Dieser Bereich wird von den Wohnraummittler*innen nur dann abgedeckt, wenn Familiennachziehende in der Erstaufnahmeeinrichtung gemeldet sind. Die Beratungs- bzw. Unterstützungslücke besteht in den Fällen, in denen die Familienangehörigen direkt in Wohnungen ziehen. Es fehlt außerdem in Bremen generell eine Anlaufstelle, die Menschen bei der Suche nach einer Wohnung unterstützt.

Ausblick

Im Frühjahr 2019 wurden bei dem Träger „Verein für Innere Mission“ drei weitere Beratungsstellen „Unterstützung im Quartier“ (UiQ) eingerichtet. Dies erfolgte vor dem Hintergrund, dass in den Gebieten Woltmershausen, Überseestadt und Grohn ebenfalls viele Neuzuzüge Geflüchteter zu verzeichnen waren. Das Aufgabenprofil ist mit dem der AiQ-Beratungsstellen identisch. Es besteht eine fachliche Einbindung bei SJIS. Momentan ist die Existenz der Stellen bis Ende 2019 geplant. Eine Fortführung wäre sehr wünschenswert.

Unterstützung im Quartier Grohn

Iman Al-Najar

Bewohnertreff Dünenwind

Bydolekstraße 5

28759 Bremen

Öffnungszeiten:

Montag 09:00 – 14:00 Uhr, Dienstag 09:00 – 14:00 Uhr und nach Vereinbarung

Unterstützung im Quartier Überseestadt

Tordis Hein

Kaje International

Am Speicher XI/9

28217 Bremen

Öffnungszeiten:

Montag 14:00 – 16:00 Uhr, Donnerstag 09:30 – 11:30 Uhr und nach Vereinbarung

Unterstützung im Quartier Woltmershausen

Simone Ehlen

AWO-Dienstleistungszentrum

Woltmershauser Straße 310

28197 Bremen

Öffnungszeiten:

Dienstag 13:00 – 15:00 Uhr, Donnerstag 11:00 – 13:00 Uhr und nach Vereinbarung

Anhang

Pressespiegel

Seit Dezember 2016 sind eine Vielzahl an Presse- und Medienberichten erschienen. Die unten aufgeführten Artikel stellen eine Auswahl dar. Insbesondere in Stadtteilpublikationen sind die Mitarbeiter*innen, ihre Beratungsstandorte und ihr Aufgabenschwerpunkt vorgestellt worden.

Pressespiegel zu den Beratungsstellen „Ankommen im Quartier (AiQ)

Gesamtschau 2016 - 2018

- AiQ Hemelingen + Osterholz + Neue Vahr: „Berater helfen beim Ankommen im Quartier“ (Weser-Kurier / Stadtteil-Kurier vom 24.01.2017)
- AiQ Vahr: „Ankommen in der Vahr“ (WK / Stadtteil-Kurier v. 21.08.2017)
AiQ Osterholz: „Spaß mit der deutschen Sprache“ (WK / Stadtteil-Kurier vom 27.07.2017)
- AiQ Kattenturm: „Offene Tür für alle im Stadtteil“ (Stadtteil-Kurier vom 01.06.2017)
- AiQ Huckelriede: „Neue Ansprechpartnerin für Geflüchtete in Huckelriede“ (WK / Stadtteilkurier vom 27.01.2017)
- AiQ Huckelriede: „Schnacken erleichtert das Ankommen“ (WK / Stadtteilkurier vom 04.01.2018)
- AiQ Huckelriede: „Interkultureller Klönschnack“ (WK / Stadtteilkurier vom 04.09.2017)
- AiQ Gröpelingen: „Kompass und Seismograf“ (WK / Stadtteilkurier vom 16.11.2017)
- AiQ Huchting: „Nach erster Euphorie der Fall ins Loch“ (WK / Stadtteilkurier vom 22.12.2016)
- AiQ Lüssum: „Herzlich willkommen in der Lüssumer Heide“ (BLV vom 07.12.2016)
- AiQ Lüssum: „Herzlich willkommen in Lüssum“ (BLV vom 14.06.2017)
- AiQ Osterholz / Schweizer Viertel / Vahr: „Berater helfen..“ WK / Stadtteilkurier v. 05.01.2017
AiQ Huckelriede: „Schnacken erleichtert das Ankommen“, Weser-Kurier vom 04.01.2018
- AiQ Lüssum: Über das Projekt „Ankommen im Quartier“ BLV vom 17.01.2018
- AiQ Lüssum: „Hilfen für Azubis und Geflüchtete“ Die Norddeutsche vom 18.01.2018
- AiQ Huckelriede: „Eine Brücke hat 2 Seiten“ - Auszug aus Ausgabe 02-2018 von „m das Magazin des Martinsclub“
- AiQ Hemelingen: „Die Paten sind an ihrem Limit“ Weser Kurier vom 23.04.2018

- AiQ Huckelriede: „Erfolgreiches Café – Menschen kommen zusammen, um Deutsch zu sprechen“ Weserreport vom 29.04.2018
- AiQ Hemelingen: „Ankommen im Stadtteil“ Weser Kurier vom 07.05.2018
- AiQ Huckelriede: „Suppenstraße führt durch viele Länder“ Weser Kurier vom 25.10.2018

AiQ Hemelingen + Osterholz + Neue Vahr: „Berater helfen beim Ankommen im Quartier“ (Weser-Kurier / Stadtteil-Kurier vom 24.01.2017)

Berater helfen beim Ankommen im Quartier

Drei von stadtweit acht Stellen für 2017 im Bremer Südosten eingerichtet

VON EDWIN PLATT

Osterholz/Hemelingen. In den Bremer Stadtteilen sind neue Beratungsstellen eingerichtet worden. „Ankommen im Quartier – Beratung“ steht auf den ersten Flyern. Insgesamt hat Bremens Sozialressort, trotz angespannter Haushaltslage, acht Stellen eingerichtet, davon drei im Südosten.

Für Hemelingen sind Johanna Höfer und Sarah Hasberg als Beraterinnen eingestellt worden, in Osterholz Sarah Höfer und in der Vahr Renate Beck, mit jeweils 20 Stunden pro Stadtteil. Aufgabe der Beratungsstellen ist es; Zugezogenen im für sie neuen Stadtteil erste Orientierungshilfen zu geben und wenn nötig an spezielle regional bestehende Angebote weiterzuverweisen. Dazu gehören Auskünfte zu Behörden, zu Arbeit und Wohnen, zu Schulen und Kitas, zu Ärzten, aber auch beispielsweise zur Anerkennung von im Ausland erworbenen Qualifizierungen, egal ob schulische oder berufliche. Auch können sich Zugezogene über Weiterbildungen, Übersetzungsmöglichkeiten in Wort und Schrift oder Übersetzungsdienste für Arztbesuche informieren und beraten lassen.

Ein Teil der Beratungen widmet sich also zunächst einmal der praktischen Lebenshilfe. Auch Integration und Inklusion sollen verbessert werden, etwa mit Empfehlungen, Gleichgesinnte für Hobbys zu finden, zum Beispiel in Gesprächskreisen, Chören oder Nähgruppen. So sollen Neuankömmlinge besser soziale Kontakte finden und sich im nahen Umfeld integrieren können. Für die

schnelle Vernetzung der Beraterinnen sorgt die direkte Anbindung an das jeweilige Quartiersmanagement des Ortsteils, das sich mit den örtlichen Initiativen, ob städtisch oder privat, bestens auskennt. Des Weiteren planen die Beraterinnen bereits ein Kennenlernetreffen, zu dem alle Träger oder Veranstalter von den Beraterinnen eingeladen werden sollen, um sich gegenseitig kennenlernen zu können.

„Ich mag gerne Menschen aus anderen Teilen der Erde begegnen“, sagt Renate Beck, die bereits seit vielen Jahren mit Migranten im Bereich Weiterbildung und interkulturelle Kommunikation arbeitet. Auch Johanna Höfer, Ansprechpartnerin für die Beratungen in Hemelingen, hat bereits mit Geflüchteten gearbeitet, in einem Übergangs-

wohnheim der Awo. Zuvor habe sie Sozialpädagogik mit Schwerpunkt transkulturelle Studien studiert. Mit ihrem Sitz im Zentrum für Informationen, Bildung & Beratung (ZIBB) habe sie direkten Kontakt zur Einrichtung LEO, die auf derselben Etage des Hauses Übersetzungen anbietet.

„Super, diese Stellen der Stadt“, meint der Quartiersmanager des Schweizer Viertels Aykut Tasan. Er hoffe, dass die Finanzierung der Beratungsstellen über das Jahr 2017 hinausgehen wird. So lange nämlich ist sie zunächst genehmigt worden. Renate Beck ermuntert dazu, auch mit vielleicht ungewöhnlichen oder unerfüllten Wünschen die Beratung zu kontaktieren. „Was es noch nicht gibt, können wir vielleicht neu einrichten“, sagt Renate Beck.

Beratungsstellen

Beratungen für Hemelingen: Johanna Höfer, Sarah Hasberg, Familienzentrum Mobile, Hinter den Ellern 1a, Montag und Mittwoch jeweils 10 bis 12 Uhr und nach Vereinbarung. Kontakte: Telefon 361 960 24, 0176 423 615 12, E-Mail: johanna.hoefer@afsd.bremen.de, sarah.hasberg@afsd.bremen.de.

Beratungen für Osterholz: Sarah Höfer, ZIBB Schweizer Viertel, Sankt-Gotthard-Straße 33, Dienstag und Donnerstag jeweils 9.30 bis 13 Uhr und nach Vereinbarung. Kontakt: Telefon: 696 978 02, Mobil 0176 423 615 12, E-Mail: johanna.hoefer@afsd.bremen.de

Beratungen für die Vahr: Renate Beck, Familien- und Quartierszentrum (FQZ) Neue Vahr Nord, August-Bebel-Allee 284, Kontakt: Telefon: 847 89 456, E-Mail: Renate.Beck@afds.Bremen.de. EPA



Quartiersmanager Aykut Tasan, Beraterinnen Johanna Höfer und Renate Beck. FOTO: E. PLATT

Ankommen in der Vahr

Beiratsmitglieder informieren sich über Unterstützung für Flüchtlinge

VON CHRISTIAN HASEMANN

Vahr. Seit über einem Jahr hilft Renate Beck geflüchteten Menschen dabei, in der Vahr anzukommen. Sie hat eine der acht halben Stellen bekommen, die das Land Bremen geschaffen hat, um den in Bremen Angekommenen den Start in der Stadt zu erleichtern. Dem Beirat Vahr hat sie die Arbeit der vergangenen Monate zusammengefasst.

Die Stellen wurden geschaffen, um den Menschen Zugang zu Bildung, Medizin und wirtschaftlicher Existenzsicherung zu geben“, beschreibt Renate Beck die Tätigkeit. Ihre Aufgabe bestehe vor allem in der Beratung der Menschen. „Wie man zum Beispiel Zugang zu entsprechenden Einrichtungen bekommt.“ Es sind ganz konkrete Hilfestellungen, die die Menschen bei Renate Beck bekommen: Wie melde ich meine Kinder in der Kita oder der Schule an? Wo finde ich Deutschkurse oder Integrationskurse?

Die Sprach- und Integrationsmittler seien für ihre Arbeit eine große Hilfe. Die Sprinter sind ein Projekt des Beschäftigungsträgers Förderwerk. Die Sprinter sind Menschen mit Migrationshintergrund, die über das Projekt möglichst einen Weg in den ers-

ten Arbeitsmarkt finden sollen. Sie übersetzen bei Behördenbesuchen oder auch bei der Wohnungssuche und helfen eben auch bei Beratungsgesprächen bei Renate Beck im Familien- und Quartierzentrum Neue Vahr Nord.

„Unsere Zielgruppen sind neben den neu angekommenen Flüchtlingen diejenigen, die in der Übergangsphase zwischen Über-



„Kitas und Schulen verweisen gerne an meine Stelle.“

Beraterin Renate Beck

gangswohnheim und eigener Wohnung sind.“ Gerade letztere Gruppe benötige viel Hilfestellung von Renate Beck. „Im Übergangswohnheim erfahren sie schon viel Hilfe, aber in der eigenen Wohnung sind sie zunächst auf sich allein gestellt. Da versu-

chen wir zu unterstützen.“ Die Netzwerkarbeit – also die Kontaktpflege zu anderen Einrichtungen und Initiativen – sei besonders wichtig für ihre Arbeit. „Wir haben zum Beispiel eine gute Kooperation mit den Wohnraumausstattern, deren Arbeit durch uns auch bekannter wurde.“ Die Wohnraumausstatter sind eine Initiative, die dabei hilft, Wohnungen mit gespendeten Möbeln auszustatten.

Nach Renate Becks Worten werde ihre Arbeit im Stadtteil als Entlastung wahrgenommen. „Kitas und Schulen verweisen gerne an meine Stelle“, sagte sie in der jüngsten Beiratssitzung.

In einer Woche komme es zu fünf bis fünfzehn Beratungen. Die Sprechstunden finden zweimal in der Woche für je zwei Stunden statt. „Und die Beratungsgespräche dauern zwischen fünfzehn Minuten oder auch drei Stunden.“

Die Herkunftsländer der Ratsuchenden: vor allem Syrien, Irak und Iran. „Der große Bedarf, den die Menschen haben, ist Deutsch zu lernen und Arbeit zu finden, um in Kontakt zu kommen.“ Deswegen sei mittlerweile ein weiterer Konversationstreff gegründet worden, um Begegnung zwischen Geflüchteten und Alteingesessenen zu ermög-

lichen. „Dafür suchen wir laufend Ehrenamtliche.“

Für die Zukunft möchte Renate Beck die Beratungsstelle noch bekannter machen. „Es wird Aushänge in Supermärkten und Arztpraxen geben.“ Ein besonderes Augenmerk soll außerdem auf die Männer gelegt werden. „Sehr viele Männer sagen mir, dass sie nicht den ganzen Tag im Unterricht sitzen können, da lerne man nicht gut und komme kaum in Kontakt.“ Frauen hätten es da leichter. „Die haben nach wie vor ihre traditionelle Rolle, sie haben die Kinder und es gibt Angebote für Frauen und sie haben mehr Freiheiten.“ Männer hätten es dagegen schwerer, ihre Rolle zu finden. Gerade für jüngere Männer sei die Arbeit das wichtigste Thema. „Auch für mich ist der Beruf einer der wichtigsten Aspekte der Integration.“

Beiratssprecher Bernd Siegel (SPD): „Ich bin sehr froh, dass wir zu den acht Stadtteilen gehören, die diese Stellen bekommen haben. Ich finde, du machst eine Top-Arbeit und wir, der Beirat, setzen uns dafür ein, dass die Stelle erhalten bleibt.“ Ursprünglich waren die Stellen zeitlich bis auf Ende 2017 befristet. Es deutet sich allerdings an, dass die Stellen auch über das aktuelle Jahr hinaus erhalten bleiben.

AiQ Vahr: „Ankommen in der Vahr“ WK / Stadtteilkurier vom 21.08.2017

Spaß mit der deutschen Sprache

Freiwillige helfen Flüchtlingen im gut besuchten Sprachcafé des ZIBB beim Ankommen im Quartier



Im Sprachcafé, in dem sich Ehrenamtliche wie Anni (2. v. r.) engagieren, sind alle willkommen, die ihre deutschen Sprachkenntnisse verbessern möchten.

FOTOS: PETRA STUBBE

VON EDWIN PLATT

Tenever. Johanna Höfer ist eine von acht Beratern und Beraterinnen des Projekts „Ankommen im Quartier“ und zuständig für Osterholz und Hemelingen. Ihre Aufgabe ist es, Ankommenden zu helfen, und dazu gehört ganz wesentlich die Sprache. Höfer kannte das erfolgreiche Projekt der Bremer Heimstiftung „Willkommen Moin Moin“, das seit Herbst 2016 in Blockdiek läuft und initiierte es im ZIBB, Zentrum für Information, Beratung und Bildung, im Quartier Schweizer Viertel.

Im ersten Raum sitzt eine Gruppe junger afrikanischer Männer um eine reife Dame, vor ihnen Spielkarten. Daneben, etwas abseits, zwei Frauen mit Block und Heft. Um die Ecke im Büro des Quartiersmanagements sprechen zwei junge Männer die Wörter aus dem Mund einer anderen Frau nach. Dann, für sich, drei Frauen im Gespräch, und im Versammlungsraum am Ende des Flurs zwei Gruppen und ein Paar, die sich unterhalten. Viele Nationalitäten sind versammelt, und alle teilen ein Interesse: Sie lernen deutsche Umgangssprache.

„Willkommen Moin Moin“ hatte bisher im ZIBB ein gutes Dutzend Treffen. Die Beteiligung ist freiwillig und daher unterschiedlich stark, aber so voll wie heute ist es oft. „Willkommen Moin Moin“ hat die Bremer Heimstiftung in Irland entdeckt, übersetzen lassen und importiert. Die Projekte werden über Win-Mittel (Wohnen-in-Nachbarschaften), aber auch über die Spendenplattform der Heimstiftung finanziert.

Möchte man sich als Unterrichtender ehrenamtlich einbringen, ist eine Anmeldung

erforderlich und eine etwa zweistündige Einweisung in die Unterrichtsmaterialien. Als Lernender ist man stets willkommen, egal ob regelmäßig oder unregelmäßig, es geht immer um Alltagssituationen.

„Alltagssprache, Umgangssprache für den einfachen Kontakt“, nennt Johanna Höfer das Lernziel. Ein Teilnehmer berichtet, er wohne im Westen Bremens und besuche in Sebaldsbrück einen Sprachkurs zur Anerkennung mit starren Lernzielen für die

Prüfung in Sprache und Schrift. Hier lerne er, sich zu unterhalten, das sei besser. Nach seinem Unterricht in Sebaldsbrück nimmt er die Bahn, um den Termin immer dienstags von 15 bis 17 Uhr wahrzunehmen. Erfahrungen habe er von „Willkommen Moin Moin“ direkt im Sprachkurs Sebaldsbrück, wo er nachgefragt habe, ob er mehr lernen könne.

Stadt, Häuser, Straßen, Menschen steht es auf einer Karte geschrieben. „Stadt“ ist unterstrichen. Anni, die ehrenamtliche Muttersprachlerin, lässt die fünf Männer ringsum nacheinander Karten aufnehmen. Stadt ist jetzt das Wort, das es zu erraten gilt, und der Vorlesende kann auf die erklärenden Wörter der Karte Häuser, Straßen und Menschen zurückgreifen, braucht er aber nicht.

„Man hat geschlafen und hat einen Termin“, ist die erste Erklärung zur nächsten Karte. Es geht um den Wecker, der schnell erraten ist. „Man will Bus fahren. Was kommt davor?“ Die Haltestelle. Oder: „Es ist ein Essen, meistens gelb“ – die Pommes sind sofort erkannt, nachdem es kein Mais war. „Ein Teil des Kopfes“, animiert zum Raten: Nase, Augen, Mund, Kinn, Ohren, Stirn, bevor mit dem Haar die richtige Antwort kommt. Die Männer lachen, haben Spaß mit der deutschen Sprache.

Hier liegt ein Buch. Es geht um Jakob. Eine Geschichte, in der die Wichtigkeit der Familie eine große Rolle spielt und wie sie in arabischen Ländern und in Deutschland gesehen wird. Walaa findet es einfach, sich in Deutsch Notizen zu machen und sortiert Verben, Subjekte und Prädikate auf Zettel. Nebenher vermerkt sie arabische Erklärungen in ihr Handy. Ihre zwei Kinder seien nun

groß genug, um betreut zu werden, erklärt sie. Walaa ist seit drei Jahren in Deutschland und will in freier gewordener Zeit zuerst die Sprache lernen, um für eine Ausbildung fit zu sein.

In einem weiteren Buch ist eine Küchenszene dargestellt. Das Bilderbuch könnte auch für Kinder sein, doch die Darstellungen sind detailliert, nicht so stilisiert, wie sie in Kinderbüchern üblich sind. Die afrikanische Mutter vor dem Bunch hat ihr Kind mit vielen Zöpfen und bunten Spangen auf dem Schoß. Kuchenbacken ist der Einstieg in die Küchenwelt. Nun geht es um die Tätigkeiten wie Rühren, Schlagen, in Scheiben schneiden, Hacken, Reiben, Gießen. Was ist zu rühren, was zu schlagen. Suppe, Eischnee, Gurken, Zwiebeln. „Das geht schon gut“, lobt die anleitende Ehrenamtliche.

Dass die Mutter noch nicht zufrieden ist, ist ihr anzumerken. Sie stockt bei der Wortsuche. Sie wird wiederkommen. Sie ist heute, wie auch zwei der Männer, aus dem Containerdorf der Neuwieder Straße gekommen, das neben dem der Andernacher Straße entstanden ist. Nun muss sie, auf der nächsten Seite, für die Küche einkaufen. Tomaten, Gurke, Kartoffeln, zeigt sie flott weg auf die Bilder und benennt das Gemüse. Das klappt gut.

Sprachcafé im Zentrum für Information, Beratung und Bildung (ZIBB), St.-Gotthard-Straße 33, Anmeldung: Johanna Höfer, Amt für Soziale Dienste, Telefon: 69 69 78 02. Weitere Anmeldung: Monika Thiele, Leitung Mehrgenerationenhaus, 0151/ 11 14 01 87. Café Blocksberg, Max-Säume-Straße 38, Telefon: 35 09 75 8.



Johanna Höfer ist Beraterin im Projekt „Ankommen im Quartier“.

Offene Tür für alle im Stadtteil

Neues Infocafé in Kattenturm soll das Ankommen von Geflüchteten im Quartier erleichtern

VON KARIN MÖRTEL

Obervieland. Ziemlich lange mussten die Obervieländer auf sie warten, nun ist sie endlich da: Sagitta Paul ist in das Obervieländer Ortsamtsgebäude eingezogen – ein halbes Jahr später als geplant und noch dazu in doppelter Rolle. Zum einen als die letzte von acht Ansprechpersonen des Projekts für Geflüchtete in Bremen „Ankommen im Quartier“ der Sozialbehörde, und zum anderen als eine von zwei Gastgeberinnen eines neuen Infocafés, das an diesem Donnerstag, 1. Juni, im Ortsamtsgebäude um 15 Uhr seine Türen öffnet.

„Wir sind froh, dass auch bei uns in Kattenturm mit Frau Paul das „Ankommen-Projekt“ endlich starten kann“, zeigt sich Quartiersmanagerin Sandra Ahlers erleichtert. Immerhin ist zum Jahresende schon wieder Schluss – jedenfalls wenn das Projekt das Geflüchteten den Einstieg ins Stadtleben erleichtern soll, nicht verlängert wird. „Wir setzen aber ganz fest darauf, dass es weiterlaufen kann, sonst ist ein nachhaltiges Arbeiten kaum möglich“, sagt Ahlers.

Mehr Eigenverantwortung

Sagitta Paul ist voller Tatendrang und hat aus den ersten Gesprächen mit Menschen, die aus einem Übergangswohnheim in eine eigene Wohnung ziehen konnten, bereits viel gelernt. „Es gibt häufig einen Bruch von der engmaschigen Betreuung in den Heimen zum selbstständigen Leben in neuer Umgebung“, hat die Psychologin festgestellt. Wo finde ich den richtigen Arzt? Wie melde ich meine Kinder zur Betreuung an? Wo gibt es einen Sprachkurs, zu dem ich mein Kind mitbringen kann? Es gibt viele drängende Fragen, die Neuanrücklinge beschäftigen.

„Aber auch scheinbar banale alltägliche Dinge erschließen sich den Geflüchteten nicht unbedingt von selbst“, ruft Ahlers in Erinnerung. Denn in den Heimatländern der

Frauen und Männer, die nach Deutschland geflohen sind, funktioniere vieles völlig anders.

„Die meisten gehen im Krankheitsfall sofort ins Krankenhaus, weil sie unser Gesundheitssystem mit Haus- und Fachärzten nicht kennen“, liefert Paul ein Beispiel. Und auch Briefe werden in Deutschland nicht aus dem hauseigenen Postkasten abgeholt und an den Absender versendet.

Fahrradwege, Ticketkauf in der Straßenbahn, Mülltrennung – die Liste der unbekannten Dinge in Deutschland ist je nach Nationalität unterschiedlich lang. „Jeder von uns kann zur Integration beitragen, indem wir unseren neuen Nachbarn diese grundsätzlichen Dinge erklären“, findet Ahlers. Zusätzlich gebe es Hemmschwellen, Beratungsangebote aufzusuchen, weil für Außenstehende unklar ist, welchen Nutzen sie haben.

Sagitta Paul sucht daher in ihren ersten Arbeitswochen den engen Kontakt zu Institutionen im Stadtteil, die Unterstützung für Geflüchtete anbieten. Denn nur so kann sie den Ratsuchenden Orientierung geben und den Kontakt zum sozialen Netz vor ihrer Haustür herstellen.

Die Migrantenberatung vom Deutschen Roten Kreuz (DRK), der Spielkreis im Haus der Familie – auf diese und weitere Angebote kann Paul künftig verweisen. Jeden Dienstag zwischen 10 und 12 Uhr können Hilfesuchende in ihre kostenlose Sprechstunde kommen. Ist der Beratungsbedarf höher, vereinbart sie einen weiteren Termin.

Infocafé als Ankerpunkt

Und auch donnerstags hat sie ab sofort eine neue Aufgabe. Gemeinsam mit Aziza Ahmadshah vom DRK wird sie ein neues Infocafé im Erdgeschoss des Ortsamtsgebäudes leiten. Finanziert ist die neue Anlaufstelle aus dem Flüchtlingsfonds für Integrationsarbeit der Sozialbehörde und sowie der Wohnungsbau-Gesellschaft Gewoba. „Wir wollen einen Raum für Gespräche schaffen, den nicht nur Geflüchtete, sondern auch Ortsansässige gerne zum gegenseitigen Kennenlernen nutzen dürfen“, erklärt Sara Dahken vom DRK die Idee, die das Obervieländer „Netzwerk Integration“ ins Leben gerufen hat. Dazu zählen zehn verschiedene Netzwerkpartner von der Volkshochschule Süd und Martinsclub über das Hilfenetzwerk der Sprach- und Kulturvermittler (HiNet), das Projekt „Gemeinsam in Bremen“, den Caritasverband und die Arbeiterwohlfahrt bis hin zu den bereits genannten Initiativen und Institutionen.

Im Vordergrund stehe dabei der offene Austausch und Informationen rund um das Stadtleben in lockerer Atmosphäre. Außerdem wolle man sehen, welche Potenziale auch die Besucher selbst mitbringen und einbringen können. „Es geht nicht nur um Hilfestellung“, betont die DRK-Mitarbeiterin. Wechselnde Fotoausstellungen an den Wänden, schwarze Bretter für private Anliegen aus der Nachbarschaft, Informationsnachmittage zu Themen wie Ausländerbehörde oder Gesundheitssystem – Ideen haben die Initiatorinnen bereits genug.

Zahlreiche Spenden – von der Kaffeemaschine bis hin zu einem Tresen – sind aus dem Stadtteil bereits in den beiden künftigen Räumen gelandet. „Wir freuen uns aber noch über Cafésche und Stühle sowie über



Quartiersmanagerin Sandra Ahlers (l.) und Aziza Ahmadshah vom DRK freuen sich über das neue Infocafé-Angebot jeden Donnerstag im Erdgeschoss des Obervieländer Ortsamtes. FOTOS: GIERBRACHT



Mit Sagitta Paul kann das „Ankommen-Projekt“ in Kattenturm nun endlich starten, denn sie ist die neue Beauftragte dafür.

Glaskaraffen“, bittet Paul um weitere Unterstützung, um die Einrichtung zu vervollständigen. Am meisten würde sie sich jedoch freuen, wenn Geflüchtete oder Ortskundige Lust hätten, den neuen Treffpunkt in Kattenturm ehrenamtlich mitzugestalten. Seis mit einem selbst gebackenen Kuchen oder Dolmetscherdiensten. Denn dann, so glaubt sie, kommt die Integration so richtig in Fahrt.

Das Infocafé hat jeden Donnerstag von 15 bis 17 Uhr im Erdgeschoss des Obervieländer Ortsamtsgebäudes, Gorsemannstraße 26, geöffnet. Auskünfte gibt Sara Dahken unter der Handynummer 0178/9090915. An der selben Adresse ist Sagitta Paul unter der Telefonnummer 36159704 erreichbar. Ihre Sprechstunde ist jeden Dienstag von 10 bis 12 Uhr im ersten Stock, Zimmer 18.

AiQ Huckelriede: „Neue Ansprechpartnerin f. Geflüchtete.. WK / Stadtteilkurier v. 30.01.2017

Neue Ansprechpartnerin für Geflüchtete in Huckelriede

Das Projekt „Ankommen im Quartier“ der Sozialbehörde ist jetzt im Quartierszentrum am Niedersachsendamm gestartet

VON KARIN MÖRTEL

Huckelriede. Nach Huchting hat nun auch Huckelriede eine neue Ansprechpartnerin für das Projekt „Ankommen im Quartier“ der Sozialbehörde bekommen. Melanie Wille-Bartsch hat kürzlich ihr Büro im neuen Quartierszentrum Huckelriede am Niedersachsendamm 20a bezogen. „Seither versuche ich, das soziale Netz im Stadtteil kennenzulernen und bekannt zu machen, dass ich für Geflüchtete ansprechbar bin“, erklärt die 41-Jährige.

Ihr Ziel ist es, so schnell wie möglich die neue Anlaufstelle aufzubauen, den Menschen die Ankunft im neuen Wohnumfeld zu erleichtern, die aus einem Übergangswohnheim in eine eigene Wohnung ziehen. Zuvor hat die Sozialpädagogin in einer Justizvollzugsanstalt in der stationären Drogentherapie gearbeitet.

Wille-Bartsch ist eine von insgesamt acht geplanten Vermittlern, die die Sozialbehörde für das Integrations-Projekt „Ankommen im Quartier“ einstellen will. Sie sollen in den als sozial benachteiligt geltenden Quartie-

ren Bremens, in denen auch das Förderprogramm „Wohnen in Nachbarschaften“ (Win) läuft, eine „Kompass-Funktion“ erfüllen: Sie geben Orientierung und stellen – zunächst allerdings befristet bis Ende 2017 – den Kontakt zu dem sozialen Netz vor der Haustür her.

Melanie Wille-Bartsch ist unter der Rufnummer 0176/42361523 erreichbar. Sie plant, künftig regelmäßig Sprechstunden im Quartierszentrum am Niedersachsendamm anzubieten. Die genauen Zeiten stehen aber noch nicht fest.



Melanie Wille-Bartsch FOTO: WALTER GERBRACHT

AiQ Huckelriede: „Schnacken erleichtert das Ankommen“ WK / Stadtteilkurier v. 04.01.2018

Schnacken erleichtert das Ankommen

Ehrenamtliche Helfer für wöchentliches Spiel- und Sprachcafé gesucht – Start am 24. Januar

VON KARIN MÖRTEL

Huckelriede. Spielend die Sprache des Landes lernen, in dem viele Menschen eine neue Heimat finden wollen – das ist das Konzept des neuen Sprachcafés „Marie Weser“, das am Mittwoch, 24. Januar, im integrativen Küchenbetrieb „Marie Weser“ im Quartierszentrum Huckelriede starten wird. Ausgedacht hat sich den neuen Treffpunkt die Huckelrieder Arbeitsgemeinschaft „Integration“ des Landes-Förderprogramms „Wohnen in Nachbarschaften“ (Win).

„Viele Flüchtlinge geben uns die Rückmeldung, dass sie in den Deutschkursen zwar Deutsch lernen, aber ihnen die Gelegenheit zum Sprechen fehlt“, erklärt Melanie Wille-Bartsch vom Projekt „Ankommen im Quartier“ als eine der Ideengeberinnen die Vorgeschichte. Doch genau diese Sprachpraxis würde es erleichtern, Arbeit oder einen Ausbildungsplatz zu finden, Anträge auszufüllen, die Nachbarn näher kennenzulernen und die Kinder in der Schule zu unterstützen.

Ziel des kostenlosen Sprachcafés ist es daher, Neu- und Altbremser bei Backgammon, Mensch ärgere dich nicht sowie Tee, Kaffee und Limo zusammenzubringen. Eine ungezwungene Atmosphäre mit Schnacken, Lachen und viel Platz für Neugier und Offenheit der Gäste, die kommen möchten.

Viele Spiele zum Ausprobieren

„Wir haben als Reaktion auf unseren Zeugnisauftrag bereits reichlich Spiele als Spende erhalten, dafür sind wir unendlich dankbar“, sagt Quartiersmanager Marc Vobker. Außer Schach und weiteren Klassikern sind es auch Spiele, die den Spracherwerb fördern, zum Beispiel Memory mit seinen bunt bedruckten Motivkarten. „Uns würde es freuen, wenn diese beachtliche Sammlung nun reichlich genutzt wird“, so Vobker. Da-

her rühren bereits einige Menschen die Werbetrommel in Übergangswohnheimen und Kindertagesstätten sowie anderen Einrichtungen in der Nachbarschaft, in denen Geflüchtete Interesse an dem neuen Angebot haben könnten.

Darüber hinaus suchen wir aber auch weitere Ehrenamtliche, die gut Deutsch sprechen können, damit die Gespräche in Gang kommen“, bittet Wille-Bartsch um weitere Unterstützung aus dem Stadtteil. Ob Alteingesessene oder sprachbegeisterte Neubürger sei dabei egal. Lediglich zwei Eigenschaften seien wichtig: Kontaktfreude und Spaß am Spiel. Ein Vorbereitungstref-

fen mit den Helferinnen und Helfern ist eine Woche vor dem Start geplant, um offene Fragen zu klären.

Im Quartierszentrum am Niedersachsendamm 20a sind die Organisatoren darauf eingestellt, dass sowohl Familien als auch Einzelpersonen kommen. „Wenn Du willst, bring Freunde mit – oder ein paar Kekse aus Deiner Heimat“, lautet die Einladung auf einem Flyer, der derzeit im Stadtteil ausliegt.

Das Projekt ist zunächst auf sechs Monate angelegt und erhält aus dem Win-Fördertopf knapp 1400 Euro. Die kostenlosen Getränke sollen zudem garantieren, dass es nicht vom Geldbeutel der möglichen Gäste

abhängt, ob sie tatsächlich auch kommen können.

„Viele Kooperationspartner helfen mit, dass wir auch wöchentlich mindestens einen Partner aus dem Quartierszentrum vor Ort haben, der die Gäste in Empfang nehmen kann“, erklärt Marco Bianchi vom Martinsclub: ob der Ehrenamtskoordinator von „Gemeinsam in Bremen“, Mitarbeiter des Martinsclubs und des Beschäftigungsträgers „bras“, die Ansprechpartnerin des Projektes „Ankommen im Quartier“ oder der Quartiersmanager. Aber auch ein Kulturlotse vom Verein „Hinet Hilfe-Netzwerk – Sprach- und Kulturvermittlung“ wird regelmäßig als syrischer Übersetzer vor Ort sein, um gegebenenfalls vorhandene Sprachbarrieren zu überwinden.

Unter anderem ist das Sprachcafé auch ein Versuch, das Quartierszentrum noch ein Stück weiter zu beleben und die dortigen Beratungsangebote noch bekannter zu machen. „Wir wissen aus ähnlichen Projekten anderer Stadtteile, dass sich über den Treff hinaus meist noch weitere Fragen und Beratungsbedarfe ergeben“, meint Vobker. In solchen Fällen sei es selbstverständlich, weiterzuvermitteln und zu helfen, die passenden Einzeltermine zu vereinbaren.

„Wir wollen zunächst einmal Erfahrungen sammeln und schauen, wie das Angebot ankommt“, so der Quartiersmanager. Läuft es gut, ist nach seiner Einschätzung eine Verlängerung um ein weiteres Jahr durchaus möglich.

Das Spiel- und Sprachcafé startet am Mittwoch, 24. Januar, um 10 Uhr und wird fortan jeden Mittwoch von 10 bis 11.30 Uhr veranstaltet. Wer ehrenamtlich mitschnacken möchte, kann sich bei Melanie Wille-Bartsch informieren und anmelden unter der Telefonnummer 09 90 81 61 und per E-Mail an melanie.wille-bartsch@afsd.bremen.de.



Testen die Spiele, bevor das Sprachcafé im Quartierszentrum Huckelriede startet: Organisatoren Marco Bianchi (von links), Thomas Strothoff und Melanie Wille-Bartsch.

FOTO: WALTER GERBRACHT

STADTTEIL-KURIER

ZEITUNG FÜR NEUSTADT · HUCHTING
OBERVIELAND · WOLTMERSHAUSEN · STROM · SEEHAUSEN

MONTAG, 4. SEPTEMBER 2017 | NR. 206 | LINKS DER WESER / SÜD / HUCHTING

Interkultureller Klönschnack

Neubremer treffen Altbremer zur Premiere des Formats im Quartierszentrum Huckelriede

VON MARTIN ULRICH

Huckelriede. Ein Namenskärtchen ans Hemd, und los geht es für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der ersten Ausgabe des interkulturellen Klönschnacks am vergangenen Sonnabend. Es läuft ab wie ein Speed Dating: Sechs Altbremer nehmen Platz, sechs Neubremer gesellen sich dazu. Die Altbremer wohnen in Huckelriede. Die neubremerischen Mitbürger stammen aus dem Nahen Osten oder zum Beispiel aus Albanien. Fast alle konnten so viel Deutsch, dass sie mühelos ein Gespräch führen können.

Eine Glocke erklingt – und die Zeit läuft. Nach etwa fünf Minuten erklingt die Glocke wieder. Die Neubremer bleiben sitzen und die Altbremer wechseln den Tisch. So entsteht für weitere fünf Minuten eine neue Paarung. Klingeln – Pause.

Melanie Wille-Bartsch vom Amt für soziale Dienste erklärt, dass dies ein erster Versuch sei, Neu- und Altbremer zusammenzubringen. Diejenigen, die gekommen sind, fühlten sich offenbar wohl und zeigten keinerlei Berührungängste. Trotzdem sei es nicht ganz einfach gewesen, so viele Teilnehmer zusammenzubringen, berichten die Organisatoren und hoffen, dass es beim nächsten Mal einfacher wird, wenn die Teilnehmer dann in ihrem Umfeld von ihren Erfahrungen berichtet haben werden. Diese scheinen positiv zu sein. Eine syrische Frau bittet ihren Mann stellenweise, zu übersetzen, eine albanische Mutter nimmt die Hilfe ihres Sohnes an. Die Stimmung war gut. Die anfängliche Schüchternheit der ersten Runden verflog schnell. Bald wird viel geschertzt und gelacht.

Nach drei Runden gibt es 15 Minuten Pause und für alle Beteiligten die Möglichkeit, sich am internationalen Snack-Buffer bedienen können, das aus den selbst mitgebrachten Kleinigkeiten besteht, die die Teilnehmer selbst gemacht und mitgebracht haben. Hier und da sieht man Teilnehmer mit eher schüchtern drapierten, kleineren Portionen. Für eine Teilnehmerin mit syrischen Wurzeln ist das nicht akzeptabel. Beherzt sorgt sie für gut gefüllte Teller, zum Beispiel auch mit einer von ihr selbst zubereiteten syrischen Süßspeise, die geschmacklich gut ankommt. Es klingelt und weiter geht der Schnack, weiter über drei Runden voller Gespräche, mit Lächeln und Lachen.

Wie ist die Idee entstanden? Laura Jacobs



Mit Offenheit und Interesse begegneten sich Steffi und Kaya beim Schnack an einem der runden Tische.

FOTOS: WALTER GERBRACHT

ist Projektkoordinatorin im Awo-Übergangswohnheim Huckelriede. „Wir haben bei den Bewohnern eine sehr große Nachfrage nach Patenschaften“, sagt sie. „Deutsche Freunde zu finden, ist ihnen ein drängendes Anliegen.“ Es sei nicht immer so einfach, Paten für die Interessierten zu finden. „Da haben wir gedacht, wir machen so ein lockeres Kaffeetrinken, bei dem man sich ein bisschen kennenlernen kann.“

Damit könnten auch die Altbremer ihre neuen Nachbarn treffen. „Das ist ja immer so weit weg, dieser Container. Da kommen jetzt nicht so wahnsinnig oft Menschen hin. Und da brauchen die Bewohner eine Hilfe zur Vernetzung. Das ist die Idee“, erklärt Jacobs.

Die Idee wurde in gemeinsamen Sitzungen der Projektbeteiligten ausgearbeitet. Neben den schon genannten Melanie Wille-Bartsch und Laura Jacobs gehören dazu Marco Bianchi vom Martinsclub und Thomas Strothoff, der Ehrenamtskoordinator der Awo. Mit im Boot ist auch das kommunale Handlungsprogramm Win, Wohnen in Nachbarschaften. Seit 1998 verfolgt es die Verbesserung alltäglicher Wohn- und Lebensbedingungen in benachteiligten Quartieren, die Entwicklung von Engagement und Mitwirkung von Bewohnerinnen und Bewohnern und die Zusammenarbeit lokaler Akteure.

Einige Teilnehmer sind im Win aktiv oder haben über Win vom Interkulturellen Klönschnack erfahren. Die Idee ist bei vielen auf fruchtbaren Boden gestoßen, denn wie man am Rande der Veranstaltung hört, sei die „Herzlich-Willkommen-Welle“ in Bremen bisweilen ein bisschen abgeflacht. Da müs-

se man gegensteuern, sind sich hier alle einig. Aber es gibt natürlich auch Kritik. Oras aus Albanien ist 19 Jahre alt. Er ist froh, einen Ausbildungsplatz bei der Post bekommen zu haben und er hatte gehofft, hier Gleichaltrige zu treffen. Doch er war der einzige Teilnehmer unter 20. Die meisten waren im fortgeschrittenen Alter.

Eine ältere Dame unterbricht ihr Gespräch mit einem Mitteldreißiger, der an einem Marathonlauf teilnehmen will. Der Lauf wird von einem Bremer Energieversorger gesponsert, dennoch verlange man von ihm eine Startgebühr von 65 Euro, berichtet er. Sein Gegenüber fand das unerhört. „Man kann doch von einem armen Flüchtling, der kaum über das Nötigste verfügt, keine Startgebühr verlangen“, findet sie und begibt sich auf die Suche nach Menschen mit Kontakt zu jenem Energieversorger, um dem Möchtegernteilnehmer den Marathon zu ermöglichen.

Es endet heute mit einer Abschlussrunde mit Kaffee und Snacks, bei der die Teilnehmerinnen zusammensitzen und Kontaktdaten austauschen können, was auch einige tun. Die Idee, so zeigte diese Premiere des Klönschnacks, scheint aufzugehen. Auch werden schon weitere Veranstaltungen geplant.

Auch Hassan und Mohammad (weiße Shirts) fanden die Idee so interessant, dass sie zur ersten Veranstaltung im Quartierszentrum kamen.



Kompass und Seismograf

Merle Neubauer ist seit November Ansprechpartnerin bei „Ankommen im Quartier“



Merle Neubauer ist die neue Ansprechpartnerin bei „Ankommen im Quartier“ für Gröpelingen und Oslebshausen. Sie sucht auf Deutsch, Englisch, Russisch, Türkisch, Kurdisch und Arabisch die Menschen im Quartier.

VON ANNE GERLING

Gröpelingen. Endlich keine Sammelduschen mehr und keine fest vorgegebenen Ruhezeiten: Mit dem Umzug aus einer Gemeinschaftsunterkunft in eine Mietwohnung können geflüchtete Menschen ihr Leben endlich wieder selbst in die Hand nehmen. Nicht jedem fällt es dabei leicht, sich nun alleine um Behördenbriefe, korrekte Mülltrennung oder Nachhilfeangebote für die Kinder zu kümmern. Und so wurde schon Anfang 2016 aus dem Übergangwohnheim am Schiffbauertweg berichtet, dass immer wieder Menschen dorthin zurückkämen, die zum Beispiel im Kontakt mit Behörden Hilfe oder Rat brauchten. Auch bei Kultur vor Ort im Torhaus Nord und in der Stadtbibliothek West baten damals viele Menschen mit Behördenschreiben, Rechnungen oder Mahnungen um Rat. Deshalb hatte die Sozialbehörde Anfang dieses Jahres in Gröpelingen und sieben weiteren als sozial benachteiligt geltenden Quartieren, in denen auch das Förderprogramm „Wohnen in Nachbarschaften“ läuft, Anlaufstellen speziell für Menschen eingerichtet, die noch neu im Stadtteil sind und in eigenen Wohnungen leben.

Im Rahmen des Projekts „Ankommen im Quartier“ helfen Ansprechpartner gewissermaßen als „Kompass“ bei der Orientierung und stellen – zunächst befristet bis Ende 2017, eine Verlängerung für 2018 ist avisiert

– den Kontakt zu dem sozialen Netz vor der Haustür her. Sie unterstützen die Menschen wortwörtlich beim Ankommen im Quartier und bei der Integration, helfen bei der Suche nach Ärzten, stellen Kontakt zu Kitas her oder vermitteln passgenaue Sprachkurse zum Beispiel mit Kinderbetreuungsmöglichkeiten.

Praxissemester im Irak und der Türkei

Zum 1. November hat in Gröpelingen Merle Neubauer diese Aufgabe von Vorgängerin Ann-Christin Wengel übernommen. An ihren Bachelor im Fach „Integrierte Europastudien“ an der Uni Bremen hat die gebürtige Bielefelderin einen Master-Studiengang in Kopenhagen angehängt, mit dem sie sich auf den Bereich Flüchtlingsstudien spezialisiert hat. Das zugehörige Praxissemester hat die Sozialwissenschaftlerin im Irak und in der Türkei absolviert, wo sie bei einer Menschenrechtsorganisation und in einer Rechtsanwaltskanzlei gearbeitet hat. Nach einer Tätigkeit in der Flüchtlingsberatung in Hannover kam Merle Neubauer 2015 nach Bremen zurück, wo sie die Leitung einer Notunterkunft in Blumenthal übernahm. Die 28-Jährige spricht Englisch, ein bisschen Französisch und Türkisch. Aber auch ihr Wortschatz im Kurdischen und Arabischen kann sich sehen lassen. Denn sie erweitert ihn laufend, um noch besser mit den Menschen im Quartier ins Gespräch zu kommen.

Mit diesem Background war Merle Neubauer gewissermaßen die Idealbesetzung für die Stelle, für die jemand mit einer sozialwissenschaftlichen Ausbildung gesucht wurde, der Erfahrungen in der Flüchtlingshilfe hat und sich möglichst schnell einarbeiten kann. „Denn das Projekt war nach ersten Anlaufschwierigkeiten gerade richtig losgegangen“, sagt Quartiersmanagerin Rita Sänze. Gemeinsam mit Kollegin Renate Dwerlkotte, Quartiersmanagerin für das Gebiet „Wohlers Eichen und umzu“, unterstützt sie Merle Neubauer nun dabei, in Gröpelingen und Oslebshausen Kontakte zu knüpfen und sich gut zu vernetzen. Daneben ist die Hornerin auch auf eigene Faust intensiv dabei, die verschiedenen Angebote in Gröpelingen und Oslebshausen und die Menschen dahinter näher kennenzulernen. „Ich staune, wo sie schon überall war“, sagt Rita Sänze. Sie hofft, über Merle Neubauer zusätzliche Kontakte zu den Menschen im Quartier zu bekommen und mehr über deren Bedürfnisse zu erfahren: „Sie ist gewissermaßen auch unser Seismograf vor Ort.“

Das Büro von „Ankommen im Quartier“ ist im Bewohnertreff Rostocker Straße, Rostocker Straße 46. Sprechzeiten immer dienstags von 14 bis 16 Uhr und donnerstags von 10 bis 12 Uhr. Termine können unter Telefon 64478621 oder per E-Mail an merle.neubauer@afsd.bremen.de vereinbart werden.

Nach erster Euphorie der Fall ins Loch

Georg Henschel soll in Huchting Geflüchteten das Leben in der eigenen Wohnung erleichtern

VON KARIN MÖRTEL

Huchting. Wenn Geflüchtete aus dem Übergangswohnheim in eine eigene Wohnung ziehen, verbinden sie damit häufig große Hoffnungen. Weg vom Wohnheim mit seinen engen Zimmern, den dünnen Wänden und den Gemeinschaftsduschen. Hin zu einem selbstbestimmten Leben und der Ruhe für einen Neuanfang in Bremen nach der Flucht und dem bangen Warten auf eine Aufenthaltsgenehmigung.

„Leider fallen viele Menschen nach ihrem Umzug und der ersten Euphorie in ein Loch“, weiß Georg Henschel. Der junge Mann ist einer von insgesamt acht geplanten Vermittlern, die die Sozialbehörde für das Integrations-Projekt „Ankommen im Quartier“ einstellen will. Seine Aufgabe ist es, die Geflüchteten in eben jener Situation aufzufangen und ihnen den Start in dem unbekannten Wohnumfeld zu erleichtern. Schon bald sollen auch in Huchting Kaffee und Kattenturm zwei weitere Vermittler ihre Arbeit aufnehmen, so der Plan der Sozialbehörde.

„Zunächst brechen durch den Umzug fast alle Kontakte weg“, erklärt Henschel die Schattenseiten der neu gewonnenen Selbstständigkeit der Menschen, denen er helfen will. Sprachkurse, ehrenamtlich organisierte Kinderbetreuung und die Unterstützung bei Amtergängen – zu all dem und weiteren Hilfsangeboten haben die Ausgezogenen zunächst keinen Zugang mehr.

Auch in der Flüchtlingsunterkunft in Woltmershausen, in der Henschel zuvor gearbeitet hat, seien häufig Männer und Frauen zu Besuch gekommen, die sich auf ihrer Suche nach Unterstützung wieder an die Mitarbeiter des Wohnheimes gewandt haben, aus dem sie ausgezogen sind. „Das kann aber keine Heimleitung zusätzlich zu den eigentlichen Bewohnern leisten“, kennt der ehemalige Projektkoordinator das Problem.

In den acht als sozial benachteiligt geltenden Quartieren Bremens, in denen auch das Förderprogramm „Wohnen in Nachbarschaften“ läuft, setzt die Sozialbehörde daher nun auf direkte Hilfe in der neuen Umgebung durch Ansprechpartner, die gewissermaßen eine „Kompass-Funktion“ erfüllen: Sie geben Orientierung und stellen – zunächst befristet bis Ende 2017 – den Kontakt zu dem sozialen Netz vor der Haustür her. „Denn es existieren bereits viele Veranstaltungen und Projekte, die das Ankommen im Stadtteil erleichtern“, findet Quartiersmanagerin Inga Neumann. Der Familienachmittag auf der Stadteilmarm, die Familienzeit im Mütterzentrum – auf diese und weitere Angebote kann Henschel verweisen.

Doch wie lernt Henschel die Neu-Huchtinger kennen, die seine Unterstützung brauchen?



Georg Henschel ist der neue Flüchtlingskoordinator in Huchting und hat sein Büro neben den Räumen der Quartiersmanagerin bezogen. Derzeit ist er oft auf Achse, um direkt Kontakt zu den Flüchtlingen aufzunehmen. FOTO: WALTER GERBRACHT

„Wir setzen auf Mundpropaganda und ich mache mich zur Zeit überall im Stadtteil bekannt“, sagt der 28-Jährige. In seinem Büro im Bürger- und Sozialzentrum direkt neben der Quartiersmanagerin ist er daher eher selten anzutreffen. Seine wöchentliche Sprechstunde findet im erst kürzlich eröffneten „Café Carl“ im Quartier Robinsbalje statt. „Genau dort leben viele Flüchtlinge und es gibt dort noch nicht viele Hilfsangebote“, erklärt Neumann.

Wiederkehrende Probleme der Familien im neuen Wohnumfeld seien die Sorgen um Kitaplätze, aber auch um Plätze in Sprachkursen mit gleichzeitiger Kinderbetreuung. Komplizierte Anmeldeverfahren und For-

mulare seien irritierend und häufig ein Hindernis, so seine Beobachtung. „Außerdem spreche ich im darauf folgenden Schritt viel über die Arbeits- und Ausbildungsplatzsuche“, nennt er ein weiteres Themenfeld, in dem er versucht, zu unterstützen und zu begleiten.

Sein Ziel ist es, möglichst bei allen Neuzugewanderten in Huchting bekannt zu sein. Daher spricht er auch viel mit Leitern von Vorkursen an Schulen, mit Hauswarten der städtischen Wohnungsbaugesellschaft Gewoba, mit Leitern von Flüchtlingsheimen und allen sozialen Einrichtungen, die mit Geflüchteten arbeiten. Außerdem ist Henschel die enge Kooperation mit der Quar-

tiersmanagerin wichtig. „Im Idealfall erkenne ich Probleme und Bedürfnisse der Geflüchteten, die in der Stadtteilgruppe aufgenommen werden und in neue Projekte umgesetzt werden können“, formuliert er seine Vorstellung. Immer mit dem Ziel vor Augen, dass seine Hilfe für die Neuzugewanderten eines Tages nicht mehr nötig sein wird, weil sie sich ohne fremde Hilfe im Stadtteil zurechtfinden.

Georg Henschel ist dienstags zwischen 9.30 und 11.30 Uhr im Café Carl, Carl-Hurzig-Str. 30, zu sprechen. Telefonisch ist er unter 0176/42361751 und per Mail unter georg.henschel@afsd.bremen.de zu erreichen.

Teil 43 – Eine tolle Sache!
Herzlich willkommen in der Lüssumer Heide

Am vergangenen Donnerstag wurden im Haus der Zukunft / Mehrgenerationenhaus wieder neu zugezogene, geflüchtete Familien begrüßt. Die Familien wohnen bei der Vonovia in der Lüssumer Heide und konnten sich nun in gemütlicher Runde bei Kaffee, Tee, Gebäck und Obst untereinander kennenlernen. Nach der Begrüßung durch Frau Blinne (Quartiersmanagerin) stellten sich die Familien und Mitarbeiter vieler umliegender Organisationen vor. Die Kinder wurden unterdessen im angrenzenden „Spielzimmer“ durch Erzieherinnen der evangelischen Kita Lüssum beschäftigt und konnten sich ebenfalls kennenlernen. Durch die mit Übersetzerin geführte Vorstellungsrunde lernten die neuen Bewohner viele für sie bedeutende Personen kennen und konnten Kontakte



knüpfen. Sie erfuhren etwas über Deutschkurse, Spielkreis, Kindergarten, Schulen, Jugendclub, Möbel und andere wichtige Dinge. Erste Fragen und Probleme konnten beantwortet oder geklärt werden. Zum Ende des Treffens stöberten die Familien über den vorbereiteten „Basar“ mit gespendeter Kleidung, Handtücher, Bettwäsche und anderen Sachen, die sie selbstverständlich kostenlos mitnehmen durften.

„Solche Veranstaltungen sind wichtig und sinnvoll für diese Familien, die sich ja hier in Lüssum erst orientieren müssen“, so die Sozialarbeiterin der Vonovia.

BLV 07.12.16

Teil 49: Eine tolle Sache!
Herzlich willkommen in Lüssum

„Herzlich willkommen in Lüssum“ hieß es letzte Woche im Haus der Zukunft. Dort wurden alle neu zugezogenen Flüchtlingsfamilien begrüßt. Während die Kinder unter Aufsicht von Erzieherinnen der ev. Kita malen, spielen und sich kennen lernen konnten, haben sich ihre Eltern einander vorgestellt. Zur Verständigung standen Übersetzer zur Seite. Die Geflüchteten erzählten, aus welchem Land sie kommen und wo sie hier jetzt wohnen. Haus der Zukunft-Mitarbeiter und Kollegen aus umliegenden Einrichtungen stellten in dieser Runde ihre Arbeit vor. So erhielten die neuen Mieter der Vonovia wichtige Informationen über Deutschkurse, Kindergärten, Schulen, Jugendclub, Kurse/ Angebote im Haus der Zukunft und vieles mehr.



Bei Kaffee, Tee und Gebäck konnten Kontakte geknüpft werden. „Das ist wirklich eine tolle Sache, dass unseren Neumieter hier die Möglichkeit gegeben wird, sich im Stadtteil zurecht zu finden“, meint Oliver Eckert, Objektbetreuer der Vonovia. „denn die Mieter sind auf Orientierung und Hilfe angewiesen.“ Die Mitarbeiter des Haus der Zukunft veranstalten in regelmäßigen Abständen diese Informationstreffen für geflüchtete Familien, sie möchten, dass sich die Familien in Lüssum Zuhause fühlen.

BLV 14.06.17

Schnacken erleichtert das Ankommen

Ehrenamtliche Helfer für wöchentliches Spiel- und Sprachcafé gesucht – Start am 24. Januar

VON KARIN MÖRTEL

Huckelriede. Spielend die Sprache des Landes lernen, in dem viele Menschen eine neue Heimat finden wollen – das ist das Konzept des neuen Sprachcafés „Marie Weser“, das am Mittwoch, 24. Januar, im Quartierszentrum Huckelriede starten wird. Ausgedacht hat sich den neuen Treffpunkt die Huckelrieder Arbeitsgemeinschaft „Integration“ des Landes-Förderprogramms „Wohnen in Nachbarschaften“ (Win).

Viele Flüchtlinge geben uns die Rückmeldung, dass sie in den Deutschkursen zwar Deutsch lernen, aber ihnen die Gelegenheit zum Sprechen fehlt“, erklärt Melanie Wille-Bartsch vom Projekt „Ankommen im Quartier“ als eine der Ideengeberinnen die Vorgeschichte. Doch genau diese Sprachpraxis würde es erleichtern, Arbeit oder einen Ausbildungsplatz zu finden, Anträge auszufüllen, die Nachbarn näher kennenzulernen und die Kinder in der Schule zu unterstützen.

Ziel des kostenlosen Sprachcafés ist es daher, Neu- und Altbremer bei Backgammon, Mensch ärgere dich nicht sowie Tee, Kaffee und Limo zusammenzubringen. Eine ungezwungene Atmosphäre mit Schnacken, Lachen und viel Platz für Neugier und Offenheit der Gäste, die kommen möchten.

Viele Spiele zum Ausprobieren

„Wir haben als Reaktion auf unseren Zeitungsaufruf bereits reichlich Spiele als Spende erhalten, dafür sind wir unendlich dankbar“, sagt Quartiersmanager Marc Vobker. Außer Schach und weiteren Klassikern sind es auch Spiele, die den Spracherwerb fördern, zum Beispiel Memory mit seinen bunt bedruckten Motivkarten. „Uns würde es freuen, wenn diese beachtliche Sammlung nun reichlich genutzt wird“, so Vobker. Da-

her rühren bereits einige Menschen die Werbetrommel in Übergangswohnheimen und Kindertagesstätten sowie anderen Einrichtungen in der Nachbarschaft, in denen Geflüchtete Interesse an dem neuen Angebot haben könnten.

„Darüber hinaus suchen wir aber auch weitere Ehrenamtliche, die gut Deutsch sprechen können, damit die Gespräche in Gang kommen“, bittet Wille-Bartsch um weitere Unterstützung aus dem Stadtteil. Ob Alteingesessene oder sprachbegeisterte Neubürger sei dabei egal. Lediglich zwei Eigenschaften seien wichtig: Kontaktfreude und Spaß am Spiel. Ein Vorbereitungstref-

fen mit den Helferinnen und Helfern ist eine Woche vor dem Start geplant, um offene Fragen zu klären.

Im Quartierszentrum am Niedersachsendamm 20a sind die Organisatoren darauf eingestellt, dass sowohl Familien als auch Einzelpersonen kommen. „Wenn Du willst, bring Freunde mit – oder ein paar Kekse aus Deiner Heimat“, lautet die Einladung auf einem Flyer, der derzeit im Stadtteil ausliegt.

Das Projekt ist zunächst auf sechs Monate angelegt und erhält aus dem Win-Fördertopf knapp 1400 Euro. Die kostenlosen Getränke sollen zudem garantieren, dass es nicht vom Geldbeutel der möglichen Gäste

abhängt, ob sie tatsächlich auch kommen können.

„Viele Kooperationspartner helfen mit, dass wir auch wöchentlich mindestens einen Partner aus dem Quartierszentrum vor Ort haben, der die Gäste in Empfang nehmen kann“, erklärt Marco Bianchi vom Martinsclub; ob der Ehrenamtskoordinator von „Gemeinsam in Bremen“, Mitarbeiter des Martinsclubs und des Beschäftigungsträgers „bras“, die Ansprechpartnerin des Projektes „Ankommen im Quartier“ oder der Quartiersmanager. Aber auch ein Kulturiotse vom Verein „Hinet Hille-Netzwerk – Sprach- und Kulturvermittlung“ wird regelmäßig als syrischer Übersetzer vor Ort sein, um gegebenenfalls vorhandene Sprachbarrieren zu überwinden.

Unter anderem ist das Sprachcafé auch ein Versuch, das Quartierszentrum noch ein Stück weiter zu beleben und die dortigen Beratungsangebote noch bekannter zu machen. „Wir wissen aus ähnlichen Projekten anderer Stadtteile, dass sich über den Treff hinaus meist noch weitere Fragen und Beratungsbedarfe ergeben“, meint Vobker. In solchen Fällen sei es selbstverständlich, weiterzuvermitteln und zu helfen, die passenden Einzeltermine zu vereinbaren.

„Wir wollen zunächst einmal Erfahrungen sammeln und schauen, wie das Angebot ankommt“, so der Quartiersmanager. Läuft es gut, ist nach seiner Einschätzung eine Verlängerung um ein weiteres Jahr durchaus möglich.

Das Spiel- und Sprachcafé startet am Mittwoch, 24. Januar, um 10 Uhr und wird fortan jeden Mittwoch von 10 bis 11.30 Uhr veranstaltet. Wer ehrenamtlich mitschnacken möchte, kann sich bei Melanie Wille-Bartsch informieren und anmelden unter der Telefonnummer 69908161 und per E-Mail an melanie.wille-bartsch@afsd.bremen.de.



Testen die Spiele, bevor das Sprachcafé im Quartierszentrum Huckelriede startet: Organisatoren Marco Bianchi (von links), Thomas Strothoff und Melanie Wille-Bartsch. FOTO: WALTER GERBRACHT



Christina Klebeck FOTO: TH

Über das Projekt „Ankommen im Quartier“

Haus der Zukunft berät geflüchtete Menschen im Stadtteil / Hilfen für Neuangekommene

Blumenthal – Umfangreiche Unterstützungsformen bietet das Haus der Zukunft in der Lüssumer Heide. „Ankommen im Quartier“ heißt das inzwischen gut angenommene Projekt, das unmittelbar dort angesiedelt ist. Insgesamt sieben weitere Beratungsquartiere existieren inzwischen im Lande Bremen. „Es geht vorrangig um Hilfen für die Neuangekommenen“, beschreibt Projektmitarbeiterin Christina Klebeck dem Beirat Blumenthal ihre Arbeit, um mit Rat und Tat bei diversen Antragstellungen wie Elterngeld, Kindergeld, Unterhaltsvorschuss Unterstützung zu leisten, die bei verschiedenen Ämtern einzureichen sind und Anmeldungen in Schulen und Kitas vorzunehmen. Unter den Neuankömmlingen, die zuvor in Übergangswohnheimen lebten, stammen zahlreiche Menschen aus Syrien und Afghanistan. Auffallend hoch ist die Anzahl von alleinerziehenden Frauen, auch aus Nigeria und Ghana, die mit ihren Kindern nach Lüssum gezogen sind. Christina Klebeck bezeichnet es als niedrigschwelliges Angebot und bewertet es zugleich sehr positiv, direkt im Quartierhaus angesiedelt zu sein. Mit insgesamt 20 Wochenstunden stellt sie sich den Herausforderungen, für die im Durchschnitt 10 bis 25 Beratungen pro Woche im Haus der Zukunft anfallen. „Wir arbeiten interkulturell. Wir lieben die Vielfalt“, charakterisierte Christina Klebeck ihre Arbeit. Aufgrund der freundlichen Atmosphäre, die im Haus der Zukunft herrsche, werde die Integration groß geschrieben, da es sich auch den Menschen öffne, die einfach mal vorbeischauen. Dadurch ergebe sich ein Zugang zu bestehenden Kursen. Pro Quartal findet ein Willkommenscafé statt und bietet den Bewohnern die Möglichkeit, weitere Ansprechpartnerinnen und -partner kennen zu lernen, die im Stadtteil tätig sind. Umfangreich ist die Zahl der Kooperationspartner, die sprichwörtlich im und um das Haus der Zukunft ein enges Netzwerk geknüpft haben, wenn es zum Beispiel um Wohnraumvermittlung für Flüchtlinge, Sprachkurse, Orientierungs- und Integrationshilfen geht. Aufgrund der bestehenden interinstitutionellen Arbeitsgruppe, die sich regelmäßig trifft, existiere ein direkter Informationsaustausch mit Kitas und Schulen. Auch die Kooperation mit den Wohnungsbaugesellschaften wie Gewoba und Vonovia ist ein weiterer Bestandteil der Quartiersarbeit. Für die neuen Mieter ist eine informative Begrüßungsmappe zusammengestellt worden, die im Vonovia-Büro in der Lüssumer Heide erhältlich ist. Hier steht die Sozialpädagogin Iris Kraft als Ansprechpartnerin zur Verfügung, die wiederum mit dem Haus der Zukunft eng vernetzt ist. TH

Hilfen für Azubis und für Geflüchtete

Zwei Angebote für zwei Zielgruppen: „Ankommen im Quartier“ und „Senior Expert Service“

VON VOLKER KÖLLING

Blumenthal. Sie hilft geflüchteten Menschen bei ihrer Ankunft in Blumenthal, er begleitet junge Auszubildende bei allen Fragen um ihre Lehre: Mit „Ankommen im Quartier“ und dem „Senior Expert Service“ haben Christina Klebeck und Horst-Peter Witt zwei ganz unterschiedliche Hilfsangebote im Blumenthaler Beirat vorgestellt.

In den vergangenen zwei Jahren sind allein in den Straßenzügen Lüssumer Ring und Lüssumer Heide 175 neue Familien mit mehr als 400 Kindern gezogen. Sobald die Geflüchteten aus den Übergangswohnheimen in feste Wohnungen kommen, stehen sie vor einem Wust von Formalien, die zu erledigen sind. Christina Klebeck hilft im „Haus der Zukunft“ den Menschen im Rahmen des Programms „Ankommen im Quartier“: „In erster Linie gebe ich ganz viel Hilfestellung, wenn es um Dinge wie Anträge auf Unterhaltsvorschuss geht, aber auch um das Lesen der täglichen Post, also Dinge des ganz alltäglichen Lebens.“ Sie vermittelt den richtigen Arzt, schafft den Kontakt zur Hebamme, je nachdem, mit welchen Anliegen die Menschen zu ihr kommen.

„Meistens besteht der Hilfebedarf über einen längeren Zeitraum.“

Christina Klebeck

erziehenden Müttern. Klebeck: „Es ist in jedem Fall gut für diese Frauen, dass sie hier einen festen Ansprechpartner haben. Man lernt die Leute so intensiv kennen und freut sich natürlich auch, wenn sie nach einer Weile unsere Angebote im Haus der Zukunft wahrnehmen.“ Syrische Frauen würden inzwischen Backnachtsmitten veranstalten. Auch bei den Tanztheaterprojekten seien geflüchtete Menschen dabei: „Dabei sind die Angebote für alle offen, auch für unsere deutschen Besucher. Da trennen wir nicht. Es geht schließlich immer auch um Integration.“ Es sei erstaunlich, wie schnell gerade die Menschen aus Syrien Deutsch beherrschten. Und wenn nicht: Klebeck hat einen arabischsprachigen Kollegen und kommt mit ihrem Englisch auch gut über die Runden.

Horst-Peter Witt kann mit seinen Klienten Deutsch sprechen. Er ist einer von 2800 geschulten deutschen Ausbildungsbegleitern des weltweit agierenden „Senior Expert Service“ in Deutschland. Die Idee dahinter: „Wer über langjährige Berufserfahrung verfügt und drei Stunden in der Woche für die ehrenamtliche Betreuung von Jugendlichen erbringen kann, der ist bei uns richtig.“

Es sei heute für die jungen Leute zu einem Lotteriespiel geworden, den richtigen Ausbildungsbetrieb zu finden, in dem die Chemie stimmt, so Witt. Auf die Erfahrung eines älteren Paten zurückgreifen zu können, sei da Gold wert, findet Witt: „Ganz viel abgefragt werden Hilfen kurz vor Prüfungssituationen. Da kann das Kind dann schon in den Brunnen gefallen sein. Besser ist, die Auszubildenden melden sich früher.“ Die Betreuung erfolgt im Tandemverfahren eins zu eins: Ein „Senior Expert“ kümmert sich nur um einen Auszubildenden. 92 Prozent aller Teilnehmer würden den SES weiterempfehlen, weiß Witt aus einer Umfrage und wundert sich doch, dass es nicht hundert Prozent sind. Zumal das ganze Projekt die Jugendlichen keinen Cent kostet. Und die Erfolgsquote ist gut: 81 Prozent der begleiteten Jugendlichen schließen ihre Ausbildung erfolgreich ab. Mehr als 2200 solcher Begleitungen hat es 2017 gegeben, knapp 400 davon in Bremen. Seit 2015 ist der SES auch in der Flüchtlingshilfe aktiv.

Horst-Peter Witt sieht einen steigenden Bedarf für diese ehrenamtliche Arbeit und appelliert im Beirat an potenzielle ehrenamtliche Kollegen, sich doch freiwillig zu melden. Er hat besonders Männer am Ende ihrer Erwerbskarriere im Blick: „Die Küche zu Hause darf man auch nicht neu organisieren, das gibt Ärger. Da findet man bei uns eine sinnvolle Anschlussaktivität, durch die man jungen Leuten noch etwas vom eigenen Wissen weitergeben kann.“ Die möglichen Einsatzbereiche reichen von der Altenpflege bis zum Handwerk, von der Berufsschule bis zur Technik.

AiQ Huckelriede: „Eine Brücke hat 2 Seiten“ - Auszug aus Ausgabe 02-2018 von „m das Magazin des Martinsclub“

Text: Marco Bianchi | Fotos: Frank Scheffka

News & Tipps



Das Team von „Marie schnackt“, von links: Jo Genßler, Marco Bianchi, Muntaha Othmann und Melanie Wille-Bartsch.



Eine Brücke hat 2 Seiten

„Marie schnackt“ – das Sprachcafé in Huckelriede

Jeden Mittwochvormittag ist ganz schön was los im Quartierszentrum Huckelriede. Insbesondere in der Stadtteilküche Marie Weser. Menschen aus vielen Ländern sitzen hier bei Kaffee, Kuchen und internationalen Leckereien zusammen. Dabei tun sie etwas Schönes – sie schnacken!

Das große Esszimmer platzt auch heute wieder aus allen Nähten. Eine angenehme Geräuschkulisse füllt den Raum. Einige Kinder flitzen umher und sogar Fotografen der Presse mischen sich unter das Volk. Was ist denn da los?

Viele Menschen, die aus anderen Ländern kürzlich nach Huckelriede gekommen sind, wollen die deutsche Sprache lernen. Das geht am besten, wenn man sie auch regelmäßig spricht. Deswegen treffen sie sich hier im Marie Weser und ... schnacken!

Auch Menschen aus der Nachbarschaft, deren Muttersprache Deutsch ist, sind gekommen. Sie sind für die anderen Teilnehmer der Runde tolle Gesprächspartner. So erleichtern sie das Ankommen in der neuen Umgebung. ➔

15



Die Paten sind an ihrem Limit

Werner Stührmann und andere Freiwillige aus Hemelingen sind sich einig: Flüchtlinge brauchen weiter viel Hilfe, um anzukommen

VON CHRISTIAN HASEMANN

Hastedt. Die Übergangswohnheime werden trotz sinkender Zuwanderungszahlen gebraucht – das ist die Botschaft, die beim Runden Tisch Flüchtlinge im Übergangswohnheim in der Stolzenauer Straße freiwillige und hauptamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Flüchtlingshilfe formuliert haben.

Einladungen zu dem ersten Treffen seit einem Jahr hatte der Hemelinger Ortsamtsleiter Jörn Hermening. „Die Frage, die im Raum steht, ist, wie es weitergeht“, sagte Jörn Hermening zu Beginn der Runde. Der Zuzug nach Deutschland ist derzeit gesunken, die Notunterkünfte sind geschlossen und auch Übergangswohnheime schließen derzeit im Stadtgebiet. Der Bedarf scheint also nicht mehr ganz so groß zu sein. So ist zum Beispiel der Bau eines weiteren Übergangswohnheims in Mahndorf vom Tisch.

Die Beschäftigten der drei großen Übergangswohnheime in der Ludwig-Quidde-Straße, der Stolzenauer Straße und der Arberger Heerstraße sprechen dagegen von voll ausgelasteten Einrichtungen. Zwar zö-

gen immer wieder Flüchtlinge in eigene Wohnungen, aber es kämen auch immer wieder Menschen nach, hieß es übereinstimmend. „Wir haben viele Einzelpersonen und Familien mit vielen Kindern“, sagte Marwan Maarouf vom Übergangswohnheim Stolzenauer Straße. Ihnen sei nur schwer Wohnraum zu vermitteln. „Der Wohnungsmarkt ist sehr überlaufen.“

Für viele Aktive in der Flüchtlingshilfe stellte sich an diesem Abend aber nicht nur die Frage, ob die Übergangswohnheime noch erhalten bleiben, sondern wie die Flüchtlinge, die in eigenen Wohnraum ziehen, weiter unterstützt werden können. „Es ist nicht so, dass diese Menschen nach ein paar Deutschkursen Behördendeutsch verstehen“, sagte Kai Bogner vom Übergangswohnheim Grünes Dorf an der Arberger Heerstraße.

Einen Anlaufpunkt haben Geflüchtete unter anderem in der Kirchengemeinde St. Elisabeth in Hastedt. „Wir haben vor drei Jahren angefangen, nun sind wir in einer Phase, wo die ersten Schwierigkeiten überwunden sind. Wir bieten jetzt Angebote zum Alltagsleben an“, sagte Gabriele Bredow

von der katholischen Kirchengemeinde. Die Gemeinde habe in der Vergangenheit zum Beispiel Informationen zur – tatsächlich nicht unkomplizierten – Müllentsorgung in Deutschland angeboten. „Die Menschen haben inzwischen das Sprachniveau B oder C und stehen davor, in Arbeit zu kommen, dabei helfen wir, aber auch bei Behörden-schreiben.“

Für Werner Stührmann, der sich in Arbergen für Flüchtlinge engagiert, geht es auch darum, der Sozialbehörde ein klares Signal zu geben, dass es mit der Vermittlung von Wohnraum nicht getan ist. „Wenn man den Gedanken der Auflösung betreibt, dann sind die Probleme nicht weg, dann wissen die Menschen immer noch nicht, wie die Mülltrennung funktioniert oder was Behörden-schreiben bedeuten.“ Wenn man Integration wolle, müsse man auch Integration anbieten. „Wir sollten deutlich aufschreiben, was unser Aufgabenfeld alles umfasst.“ Wir wollen nicht auf ewig Ehrenamtliche sein, aber dann muss Politik und Verwaltung diese Aufgabe auch übernehmen.“

„Man kann nicht auf Dauer das Ehrenamt überfordern“, ergänzte Jörn Hermening.

„die Paten sind am Limit, aber es kommen ja auch neue Familien hinzu, die eigentlich auch einen Paten bräuchten.“ Gemeint sind damit Paten, die geflüchtete Familien nach dem Umzug in eine Wohnung betreuen und im Alltag unterstützen. Eine Aufgabe, so war unisono zu hören, die die Zeit eines Ehrenamtlichen nahezu aufbraucht.

Im Quartier ankommen – dabei hilft unter anderem auch Sarah Hasberg, die im Auftrag der Stadt im Familienzentrum Mobile an der Godehardstraße Flüchtlinge berät. „Sie können erst mal mit allem zu mir kommen: Jobcenter, Handyverträge, Anzeigen bei der Polizei, Fragen zu Hausaufgaben-hilfen.“ Sie komme allerdings auch häufiger an ihre Grenzen. Und, gibt sie zu bedenken: „Meine Stelle ist immer nur für ein Jahr befristet.“

Ganz grundsätzlich wurde Robert Hempel, der als sachkundiger Bürger für die Linke im Beirat Hemelingen mitarbeitet: „Ich habe nicht wahrgenommen, dass die Politik etwas unternimmt, um Fluchtursachen zu bekämpfen, deswegen werden wir auch immer weiter Übergangswohnheime brauchen.“

AiQ Huckelriede: „Erfolgreiches Café – Menschen kommen zusammen, um Deutsch zu sprechen“ Weserreport vom 29.04.2018



Im Sprachcafé werden regelmäßig Gedichte von Farhan Hebbo (Mitte) in drei Sprachen vorgetragen. Melanie Wille-Bartsch übersetzt auf Deutsch, Jafar Momenkhani auf Farsi.
Foto: Mader

Erfolgreiches Café

Menschen kommen zusammen, um Deutsch zu sprechen

MIRJA MADER

HUCKELRIEDE Menschen mit guten Deutschkenntnissen und solche, die die Sprache noch lernen, treffen sich einmal in der Woche im Sprachcafé im Marie Weser in Huckelriede. Bei Kaffee, Tee und selbstgekoachten Speisen wird dann miteinander geschnackelt und so Deutsch gelernt.

„Die Idee war ursprünglich ein Sprach- und Integrationskurs, viele sind aber vor allem auf der Suche nach einer Möglichkeit Deutsch zu sprechen. Denn am besten lernt man eine Sprache, indem man sie spricht“, erklärt Melanie Wille-Bartsch vom Integrationsprojekt Ankommen im Quartier (AiQ). Mit dem Erfolg des schließlich entstandenen Sprachcafés hatte niemand gerechnet. Ursprünglich hatten die Initiatoren neun oder zehn Personen erwartet. Mittlerweile kommen rund 45. Auch beim jüngsten Treffen haben sich knapp 40 Menschen zusammen-

gesetzt, geplaudert und auch gespielt. Neben AiQ sind an dem Projekt auch Arbeiten für Bremen (Bras), Gemeinsam in Bremen, der Martinsclub und das Übergangswohnheim Niedersachsendamms beteiligt.

Wille-Bartsch erklärt: „Es sollte eigentlich nur ein Ergänzungsangebot sein, aber das Café ist so viel mehr. Verschiedene Nationalitäten und Religionen kommen in Kontakt. Wir bekommen viele positive Rückmeldungen von Deutsch sprechenden und Deutsch lernenden Menschen mit Fluchthintergrund“. Die Teilnehmer lernen neue Menschen kennen und berichten oft, etwas Neues über eine andere Kultur gelernt zu haben. „Integration kann nur funktionieren, wenn man offen gegenüber anderen ist“, sagt Wille-Bartsch. Beim Sprachcafé geht es auch darum, dass sich die Menschen willkommen und geschätzt fühlen. Sie sollen ein Gefühl der Sicherheit mit nach Hause nehmen können. Eine Besonderheit in Huckelriede ist der regelmäßige Vortrag von Texten, die Dichter Farhan Hebbo auf Arabisch schreibt. Wille-Bartsch übersetzt sie ins Deutsche und Jafar Momenkhani von Bras schließlich auf Farsi. Den gleichen Text in verschiedenen Sprachen zu hören, mache es möglich, Worte leichter zu verstehen und zu lernen. Hebbo selbst hatte die Idee, Gedichte vorzutragen. Im aktuellsten sinniert er über das Alter und darüber, dass der Mensch nicht an seinem Besitz gemessen wird, sondern daran, was er anderen gibt.

Durch den großen Erfolg des Cafés sucht dieses noch weitere Menschen, die bereits gut deutsch sprechen, Lust haben, neue Kontakte zu knüpfen und anderen als Gesprächspartner zum Üben zu helfen.

■ Das Sprachcafé findet jeden Mittwoch von 10 bis 11.30 Uhr im Marie Weser, Niedersachsendamm 20a, statt.

Ankommen im Stadtteil

Im Familienzentrum Mobile hilft Sarah Hasberg Flüchtlingen beim Einleben

VON CHRISTIAN HASEMANN

Hemelingen. Marathonläufer brauchen einen langen Atem, um ans Ziel zu gelangen. Einen ähnlich langen braucht es für eine gelungene Integration von Flüchtlingen, meint Sarah Hasberg. Sie ist seit einem Jahr Ansprechpartnerin für Flüchtlinge in der Beratungsstelle „Ankommen im Quartier“.

„Wir haben gerade erst den 100-Meter-Sprint geschafft“, sagt die Sozialpädagogin in ihrem kleinen Büro im Familienzentrum Mobile. Sie meint damit die erste Phase nach der Aufnahme von Flüchtlingen in Erstaufnahmelagern, Notunterkünften und Übergangswohnheimen im Herbst 2015. „Nun steht der Marathonlauf an“, sagt Sarah Hasberg. Ob tatsächlich erst 100 Meter von 42 Kilometern geschafft sind, sei dahingestellt, aber die Sozialpädagogin macht deutlich, dass die Integration lange dauern wird, und dass diese mehr bedeutet, als die Menschen aus den Übergangswohnheimen in eigene Wohnungen zu vermitteln.

Und eigentlich hakt es schon jetzt, droht der Stadt die Puste auszugehen, um im Bild zu bleiben: „Eine große Baustelle ist, ausreichend Deutschkurse mit Kinderbetreuung zu finden“, sagt Sarah Hasberg. Und: „Wir haben einen ziemlichen Kinderboom in Hemelingen.“ Eine Einschätzung, die auch die Schulberatungsstelle im Mobile teile. „Da stoßen wir hier, aber auch meine Kollegen, an strukturelle Grenzen.“ Teilweise warteten Frauen über ein dreiviertel Jahr auf einen Platz in einem Deutschkurs. „Und wenn man dann überlegt, dass in diesem Jahr keine Kita-Plätze in Hemelingen gebaut werden“, greift sie die schlechte Nachricht der vergangenen Woche auf, dass in Hemelingen in diesem Jahr bis auf wenige Ausnahmen keine neuen Kita-Plätze entstehen werden, obwohl schon jetzt Plätze fehlen.

Nachholbedarf bei Kindern

Aber auch bei den Schulkindern sieht sie dringenden Nachholbedarf: „Eigentlich brauchen wir Inklusion nicht nur für behinderte Kinder, sondern auch für Flüchtlinge.“ Sie meint damit, dass der Schulunterricht für viele Kinder während der Flucht teils jahrelang unterbrochen war. „Das holt man mit keiner Vorklasse und keiner Nachhilfe auf, die bräuchten eigentlich eine viele engere Betreuung.“

Anderes könnte dagegen viel einfacher laufen. Sara Hasberg nennt ein Beispiel: „Ein syrischer Computerspezialist, der nur einen mittleren Schulabschluss anerkannt bekam.“ Das Problem: Der Flüchtling hatte nur sein Hochschuldiplom aus Syrien mitbringen können, nicht aber ein Zeugnis über einen zwölfjährigen Schulbesuch. Das war

zu wenig, um in Deutschland die Hochschulreife anerkannt zu bekommen.

Diesen großen politischen Herausforderungen kann sie mit ihrer Arbeit nicht begegnen. Sie kümmert sich um die Probleme, die im alltäglichen Leben der Flüchtlinge auftreten. „Eine große Baustelle sind Behördenbriefe, einzelne bringen ganze Mappen ungeöffneter Briefe mit.“ Da gelte es sich auch abzugrenzen, den Menschen nicht alles abzunehmen. Aber: „Die Leute sind darauf angewiesen, teils hilflos.“ Manche müssten vier unterschiedliche Anträge stellen – und diese mit einfachen Worten erklärt bekommen. „Aber die Menschen sind sehr aufgeschlossen, sehr neugierig.“

Das Angebot im Familienzentrum habe sich inzwischen herumgesprochen in den

Flüchtlingsgemeinschaften. „Es braucht ein bisschen Zeit, aber es spricht sich herum, das klappt ziemlich gut.“ Die Menschen kommen teilweise aus den Übergangswohnheimen, teilweise haben sie aber auch schon eigene Wohnungen. Nicht immer zu guten Bedingungen. „Ich erlebe auch, dass es ganz dubiose Mietverträge und Häuser gibt, die überbelegt sind.“ Vermieter nützten die Wohnungsnot aus. Besonders Menschen mit unklarem oder geduldetem Aufenthaltsstatus, wie zum Beispiel Flüchtlinge aus Serbien oder Bulgarien, seien davon betroffen. Diese bekommen nur nachrangig Zugang zum Beispiel zu Sprachkursen. „Die kommen dann häufiger in prekäre Situationen“, weiß Hasberg. Vieles laufe dann über den Schwarzmarkt.

Sarah Hasberg meint, dass die Übergangswohnheime bestehen bleiben müssen. „Wir haben die Sorge, wie wir die Flüchtlinge in den Wohnungen erreichen sollen.“ Außerdem gebe es derzeit keinen angemessenen Wohnraum. Die Übergangswohnheime hätten überdies auch eine Steuerungsfunktion beim Wohnungsbezug. So ließe sich die Bildung von Ghetto, wie bei vorherigen Einwanderungswellen wie in den 60er- oder 70er-Jahren verhindern.

Es ist noch viel Atem für eine gelingende Integration nötig, aber wie lange die acht Stellen der Beratungsstellen „Ankommen im Quartier“ erhalten bleiben, ist offen: Die Verträge sind nur bis zum Dezember befristet. Für einen Marathon eine eher kurze Zeitspanne.



Sarah Hasberg ist Ansprechpartnerin für Flüchtlinge in der Beratungsstelle Ankommen im Quartier.

FOTO: PETRA STUBBE

Suppenstraße führt durch viele Länder

Das Übergangwohnheim am Niedersachsendamm lädt mit Eintöpfen zur kulinarischen Völkerverständigung

VON MARTIN ULRICH

Huckelriede. Eigentlich stammt die Idee ja aus Kattenturm. Marc Vobler, der Huckelrieder Quartiersmanager, gibt es gern zu. „Es ist wahr, wir haben die Idee geklaut.“ Thomas Strothoff, der hauptberufliche Ehrenamtskoordinator der AWO, hat die Anregung nach Huckelriede gebracht. Marc Vobler sagt: „Es gibt ja nach wie vor Verständigungsschwierigkeiten. Die Neubrenner brauchen einfach ihre Zeit, bis sie ausreichend Deutsch gelernt haben, um ein Gespräch zu führen. Aber Suppen sind international. Und die Idee, zehn verschiedene Suppen hier anzubieten, war für uns logistisch noch gut zu handhaben.“

Also wurden Unterteller zusammengetrommelt, zehn Kochplatten besorgt. Tische und Bänke aufgebaut sowie geschmückt und Leute eingeladen. Das SOS-Kinderdorf machte ein Kinderprogramm und viele Leute brachten Suppen.

Yves Boujong, der gute Geist des Quartier-

restaurants Marie Weser, bringt einen großen Topf mit einer veganen Tomaten-Kokossuppe.

Er trägt ein T-Shirt mit der Aufschrift „Normal people scare me (Normale Menschen erschrecken mich)“. Iptisan Shoushari aus Palästina ist schon lange in

„Suppen
sind
international.“

Marc Vobler, Huckelrieder Quartiersmanager

Deutschland. Sie ist inzwischen Deutsche, arbeitet für die BRAS und hat eine Linsensuppe aus gelben Linsen gemacht. Der Eintopf ist vegetarisch und enthält noch Zwiebeln und Kartoffeln. Um die deutschen Gaumen nicht zu überfordern, hat sie sie eher zurückhaltend gewürzt.

Sevil hat eine vegane, türkische Linsensuppe aus roten Linsen gemacht. Elke und Hannelore kochen jeden Freitag in der Matthias-Claudius-Gemeinde für ältere Menschen. Heute haben sie eine deutsche Kartoffelsuppe mitgebracht. Neben Kartoffeln sind Möhren, Sellerie und Porree in der Suppe, in der außerdem noch eine türkische Wurst für zusätzliche Aromen sorgt.

Muntahar aus Syrien hat zwei verschiedene Suppen gemacht, eine Gemüsesuppe und eine aus Maiva, Fenchel und Knoblauch. In einem weiteren Topf hat sie ein sehr scharfes Gewürz getan, das sich die mutigen Gäste in die Suppe run dürfen. Muntahars Suppen gelten als legendär. Ihr Mann, Farhan Hobbo, steuert direkt nach seiner Ankunft erst einmal auf Muntahars Suppentöpfe zu.

Erica aus Ghana kann noch kein Deutsch. Sie erzählt, ihre Suppe sei eine „Lice Soup (Linsensuppe)“, eine afrikanische Gemüsesuppe mit Fleisch. Tatsächlich gibt es Fischkläuse die parasitär an Wirtsfischen leben und sich von deren Blut ernähren. Es war nicht herauszufinden, ob sie wirklich die zirkel zehn Millimeter langen Fischkläuse bekommen hat oder, stattdessen, doch deren Wirtsfische verarbeitet hat. Die Suppe sieht rötlich aus und duftet sehr angenehm. Einer der Verkoster sagt, die Suppe sei sehr lecker, aber ausgesprochen scharf.

Die Frühberatungsstelle bietet eine Kürbissuppe und eine Süßkartoffelsuppe auf, beide



Yves Boujong vom Quartierrestaurant Marie Weser hat vegane Tomaten-Kokossuppe gekocht.

FOTOS: WALTER GERBRACHT

sind vegan. Valnise hat eine albanische Suppe mit Fleisch gekocht. Das Fleisch heißt es, stamme nicht vom Schwein.

Auch die Freiwillige Feuerwehr der Neustadt hat eine Suppe gekocht – eine Erbsensuppe nach deutschem Rezept. Sie haben die Suppe, wie es sich gehört, auf Speck aufgesetzt. Erst hinterher fiel ihnen ein, dass die Mehrzahl der Bewohner des Übergangswohn-

Es sind zwischen 70 und 80 Besucher gekommen, die offensichtlich Spaß daran hatten, exotische Suppen zu probieren und hier und da ein Schwätzchen zu halten. Inga Ridder, Leiterin des Übergangswohnheims, bedauert, dass nicht so viele Heimkehrer gekommen sind. Ihre Erklärung: „Die meisten sind eben doch noch ziemlich schüchtern.“

Das gilt nicht so sehr für die Kinder. Sie freuen sich über die Angebote des SOS-Kinderdorfs und der Zirkusschule Jokes, die eine bunte Plane auf dem Boden ausgebreitet haben und mit den Kindern verschiedene Zirkustricks ausprobieren. Martin Bogus macht Reklame für das circensische Angebot, indem er mit Keulen jonglierend an der Futterstange vorbeigeht. Einmal fällt ihm eine Keule auf den Boden. Er bückt sich nicht danach, sondern befördert sie kunstvoll mit dem Fuß wieder in die Luft. Man kann bei ihm jeden Freitag Jonglieren und Akrobatik lernen oder Diabolo – und andere Spiele spielen.

Die Suppenstraße scheint zu funktionieren. Menschen stehen oder sitzen in kleinen Gruppen zusammen, genießen die Suppen und den sonnigen Nachmittag. Die Sprachbarrieren bleiben allerdings bestehen. Selbst einfache Gespräche über Lieblingsuppen bleiben schnell stecken.

Ausgenommen natürlich mit den neubremmer Aktivisten wie Jaffa Momenbani aus dem Iran. Ihn sieht man auch regelmäßig in den Sprachcafés bei Marie Weser. Farhan Hobbo aus Syrien schreibt regelmäßig einen

Text, der die Veranstaltung eröffnet. Er liest ihn auf Arabisch, übersetzt ihn mit Melanie Wille-Bartsch von „Ankommen in Bremen“ ins Deutsche. Sie liest den deutschen Text, und Jaffa übersetzt ihn in Farsi und liest ihn ebenfalls vor. Er sagt, seine Lieblingsuppe sei eine afrikanische Gemüsesuppe.



Martin Bogus von Jokes zeigt den Kindern Tricks.



Zusammensitzen, Suppe essen – so lässt es sich gut leben.

heims wohl muslimischen Glaubens ist und Schweinefleisch deshalb ablehnt. In der Konsequenz scharen sich die wohl auf Sicherheit setzenden Bleichgesichter um den Topf der Feuerwehr.